



EIDGENÖSSISCHE KOMMISSION FÜR DENKMALPFLEGE
COMMISSION FÉDÉRALE DES MONUMENTS HISTORIQUES
COMMISSIONE FEDERALE DEI MONUMENTI STORICI
SWISS FEDERAL COMMISSION FOR MONUMENT PRESERVATION

Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz

Principes pour la conservation du patrimoine
culturel bâti en Suisse

Principi per la tutela dei monumenti storici
in Svizzera

Guidelines for the preservation of built heritage
in Switzerland

Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz

Principes pour la conservation du patrimoine culturel bâti en Suisse

Principi per la tutela dei monumenti storici in Svizzera

Guidelines for the preservation of built heritage in Switzerland



EIDGENÖSSISCHE KOMMISSION FÜR DENKMALPFLEGE
COMMISSION FÉDÉRALE DES MONUMENTS HISTORIQUES
COMMISSIONE FEDERALE DEI MONUMENTI STORICI
SWISS FEDERAL COMMISSION FOR MONUMENT PRESERVATION

Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz

Principes pour la conservation du patrimoine culturel bâti en Suisse

Principi per la tutela dei monumenti storici in Svizzera

**Guidelines for the preservation of built heritage
in Switzerland**

v/d f

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Information bibliographique de la Deutsche Nationalbibliothek

La Deutsche Nationalbibliothek a répertorié cette publication dans la Deutsche Nationalbibliografie; les données bibliographiques détaillées peuvent être consultées sur Internet à l'adresse <http://dnb.d-nb.de>.

Informazione bibliografica della Deutsche Nationalbibliothek

La Deutsche Nationalbibliothek ha inserito questa pubblicazione nella Deutsche Nationalbibliografie; i dati bibliografici dettagliati sono consultabili su Internet all'indirizzo <http://dnb.d-nb.de>

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Tous droits de reproduction, même partielle et y compris la photocopie, de traduction et d'adaptation réservés pour tous les pays.

Tutti i diritti di traduzione, di memorizzazione elettronica, di riproduzione e di adattamento totale o parziale, con qualsiasi mezzo (compresi i microfilm e le copie fotostatiche), sono riservati per tutti i paesi.

All rights reserved. Nothing from this publication may be reproduced, stored in computerised systems or published in any form or in any manner, including electronic, mechanical, reprographic or photographic, without prior written permission from the publisher.

This work is licensed under
a creative commons license.



© 2007

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten

ISBN 978-3-7281-3089-1 (Printausgabe)

Download open access:

ISBN 978-3-7281-3601-5 / Doi-Nr. 10.3218/3601-5

www.vdf.ethz.ch

verlag@vdf.ethz.ch



Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz	11
Principes pour la conservation du patrimoine culturel bâti en Suisse	35
Principi per la tutela dei monumenti storici in Svizzera	59
Guidelines for the preservation of built heritage in Switzerland	83

INHALTSVERZEICHNIS

LEITSÄTZE ZUR DENKMALPFLEGE IN DER SCHWEIZ

Bemerkungen zum Anlass	11
Das Denkmal	13
Der Umgang mit dem Denkmal.....	16
Das Handeln am Denkmal	19
Planung und Massnahmen	22
Definitionen zu einigen besonderen Massnahmen	26
Zu spezifischen Fragen der archäologischen Boden- denkmalpflege	29
Zur Organisation der Denkmalpflege in der Schweiz	31

TABLE DES MATIÈRES

PRINCIPES POUR LA CONSERVATION DU PATRIMOINE CULTUREL BÂTI EN SUISSE

Observations préalables	35
Le patrimoine culturel bâti	37
La gestion du patrimoine culturel bâti	40
Les interventions sur le patrimoine culturel bâti	43
Planification et mesures de conservation	46
Définitions de quelques mesures particulières	50
Questions spécifiques pour la conservation du patrimoine archéologique	53
A propos de l'organisation de la conservation du patrimoine bâti en Suisse	55

INDICE

PRINCIPI PER LA TUTELA DEI MONUMENTI STORICI
IN SVIZZERA

Osservazioni preliminari	59
Il monumento storico	61
La gestione del monumento storico	64
L'intervento sul monumento storico	67
Pianificazione e misure	70
Definizioni relative a singole misure particolari.....	74
Considerazioni in merito a questioni specifiche della protezione dei beni archeologici del sottosuolo	77
Riguardo all'organizzazione della tutela dei monumenti storici in Svizzera	79

TABLE OF CONTENTS

GUIDELINES FOR THE PRESERVATION OF BUILT HERITAGE IN SWITZERLAND

Initial comments	83
Built heritage	85
Dealing with built heritage	87
Interventions in built heritage	89
Planning and measures	92
Definitions of some special measures	96
Specific questions in relation to the preservation of archaeological heritage	98
On the organization of the preservation of built heritage in Switzerland	100

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege

LEITSÄTZE ZUR DENKMALPFLEGE IN DER SCHWEIZ

Bemerkungen zum Anlass

Denkmalpflege als Disziplin und als Arbeitsgebiet der Fachstellen mit öffentlichem Auftrag umfasst theoretische Klärungen sowie praktische und administrative Massnahmen für den Schutz und die Instandhaltung von ortsgebundenen Kulturgütern. Kulturgüter sind Objekte und Stätten, die für die Allgemeinheit als Zeugnisse der geistigen Tätigkeit, des Kunstschaffens oder des gesellschaftlichen Lebens von Bedeutung sind.

Seit über hundert Jahren nimmt der Bund Aufgaben der Denkmalpflege wahr. Jede Generation stellt neue methodische Fragen (beispielsweise Fragen zu Rekonstruktionen) und hat sich mit neuen Rahmenbedingungen auseinander zu setzen (beispielsweise Beschränkung der staatlichen Mittel).

In Abständen von jeweils zwei oder drei Generationen wurde versucht, die gemeinsame Basis für das Handeln aller sich für die Denkmäler engagierenden Personen und Stellen zu klären und in knapper Form allgemein zugänglich zu machen. Das letzte derartige Dokument wurde vor mehr als 50 Jahren veröffentlicht¹.

Daher beschloss die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege an ihrer Sitzung vom 21. Januar 2004, den aktuellen Stand der fachlichen Erkenntnis darzustellen. Sie setzte dazu eine Arbeitsgruppe ein mit dem Auftrag, einen Entwurf für „Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz“ zu erarbeiten². Nach Diskussion mit den Konsulentinnen, den Konsulenten und den Leitenden der

¹ Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmalern und zu ihrer Wiederherstellung. In: Jahresbericht [der] Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1893, 9 (Johann Rudolf Rahn). Josef Zemp: Das Restaurieren. In: Schweizer Rundschau Heft IV, (1907). Linus Birchler: Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz. Eidgenössische Technische Hochschule, kultur- und staatswissenschaftliche Schriften 62. Zürich 1948.

² Der Arbeitsgruppe unter der Leitung von Bernhard Furrer gehörten an: François Guex, Nina Mekacher, Georg Mörsch (bis Ende 2004), Beatrice Sendner.

Fachstellen sowie einer kommissionsinternen Bereinigung hat die Kommission die „Leitsätze“ am 22. März 2006 verabschiedet³.

Die „Leitsätze“ sind auf ortsgebundene Kulturgüter aus allen Epochen anwendbar, auch auf archäologische Stätten. Auch weitere Fachgebiete wie Konservierung und Restaurierung sind mit eingeschlossen. Dagegen werden die Anforderungen an wissenschaftlich durchgeführte Ausgrabungen sowie der Umgang mit geborgenen Bodenfunden nicht behandelt. Ferner ist die Behandlung von beweglichen, beziehungsweise in Museen überbrachten Objekten nicht Gegenstand der Leitsätze.

Das Papier wendet sich zunächst an die schweizerischen Fachleute aller betroffenen Bereiche. Es soll aber auch für Bauherren und Architektinnen, Politikerinnen oder interessierte Laien Anregung und Hilfe für das Verständnis des Denkmals und der für seine langfristige Erhaltung notwendigen Massnahmen sein.

Folgende Charten und internationale Konventionen bilden die Grundlage denkmalpflegerischer Arbeit in der Schweiz: „Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Denkmälern und Denkmalgebieten – Venedig 1964“; „Charta der historischen Gärten und Landschaften – Florenz 1981“; „Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten – Washington 1987“; „Charta für den Schutz und die Pflege des archäologischen Erbes – Lausanne 1990“; „Übereinkommen vom 3. Oktober 1985 zum Schutz des baugeschichtlichen Erbes in Europa“ – Granada; „Europäisches Übereinkommen vom 16. Januar 1992 zum Schutz des archäologischen Erbes“ – Valetta⁴.

Bernhard Furrer, Präsident

³ Zusammensetzung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege 2004–2006: Bernhard Furrer (Präsident), François Guex (Vizepräsident), Beatrice Sendner (Vizepräsidentin), Nina Mekacher (Kommissionssekretärin), Mitglieder: Michèle Antipas (seit 2005), Alessandra Antonini (bis Ende 2004), Christine Bläuer Böhm, Jacques Bujard, Nott Caviezel (seit Mai 2005), Leza Dosch, Ivano Gianola, Michel Hauser (bis Ende 2004), Sibylle Heusser (bis Ende 2004), Christian Heydrich (bis Ende 2004), Stefan Hochuli (seit 2005), Dorothee Huber, Georg Mörsch (bis Ende 2004), Eduard Müller, Christian Renfer (bis Mai 2005), Doris Warger (seit 2005), Karin Zaugg Zogg (seit 2005), Bernard Zumthor (seit 2005).

⁴ Die internationalen Charten und Konventionen sind in offizieller deutscher Übersetzung auf der Internetseite des Bundesamts für Kultur unter folgender Adresse zu finden: <http://www.bak.admin.ch/bak/themen/kulturpflege/00513/00524>.

Das Denkmal

Ein Gegenstand der Vergangenheit mit besonderem Zeugnischarakter wird durch das erkennende Betrachten der Gesellschaft zum Denkmal.

1.1

Menschliche Erinnerung

Der Mensch hat ein Grundbedürfnis nach Erinnerung. Sie stützt sich wesentlich auf Orte und Objekte.

Der Mensch braucht Erinnerung als Individuum und in seinen Gemeinschaften als Grundlage für die Gestaltung der Zukunft.

Der Erinnerungsschatz des Menschen ist das geschichtliche Erbe als Ganzes. Es umfasst ortsgebundene und bewegliche Objekte sowie immaterielle Zeugnisse wie Sprache, Musik und Brauchtum.

Im Prozess der individuellen und kollektiven Erinnerung spielen materielle Erinnerungsträger eine besondere Rolle. Der Mensch hat daher Anrecht auf materielle Erinnerungsträger und auf deren Erhaltung durch die Gemeinschaft.

Die ortsgebundenen und öffentlich wahrnehmbaren Objekte begleiten durch ihre physische Präsenz das Leben des Menschen auf besonders intensive Weise. Sie halten die Erinnerung dauernd wach.

Diese Objekte können nicht übersehen oder weggelegt werden. Sie können allerdings der Gleichgültigkeit anheim fallen.

1.2

Denkmal – Zeugnis der Vergangenheit

Denkmäler sind ortsgebundene Objekte, die geschichtlichen Zeugniswert haben. Denkmäler können Zeugnisse jeglichen menschlichen Wirkens sein, historischer Ereignisse und Entwicklungen, künstlerischer Leistungen, sozialer Einrichtungen, technischer Errungenschaften.

Als materielle Zeugnisse der Geschichte sind nicht bloss Denkmäler zu erhalten, die heute positiv gewertete Seiten der Geschichte dokumentieren, sondern auch solche, die an Unrecht und erlittenes Leid erinnern oder über deren Verständnis keine Einigkeit besteht.

1.3

Materialität des Denkmals

Denkmäler sind bestimmt durch ihre überlieferte Materie; diese macht die Authentizität der Denkmäler aus.

Die Authentizität des Denkmals, d.h. die Existenz des Denkmals in seiner möglichst vollständig überlieferten Materie mit all ihren Zeitspuren, ist Voraussetzung dafür, dass heutige, aber auch spätere Generationen seine Vielschichtigkeit erkennen und interpretieren können. In solcher Erkenntnis und Interpretation liegt die Chance zu einem vertieften und stets neuen Denkmalverständnis.

Nur wenn das Denkmal in seiner als historisch bedeutsam bewerteten Materialität, seiner Substanz, nicht geschmälert wird, kann es als Ausdruck bestimmter historischer Umstände interpretiert und diese Interpretation überprüft werden.

Wird dem Objekt die überlieferte Substanz genommen, verliert es seine Denkmaleigenschaft unwiederbringlich.

1.4 *Zeugniswert des Denkmals*

Denkmäler sind bestimmt durch ihren geschichtlichen Zeugniswert; dieser setzt sich aus einer Vielzahl von Eigenschaften zusammen.

Der Wert des Denkmals ist die Summe mehrerer Eigenschaften. Dazu gehören beispielsweise die kulturelle Bedeutung, die historische Nutzung, die Aussage über eine bestimmte soziale Schicht, über Einzelpersonen oder Körperschaften, die handwerkliche oder künstlerische Qualität, die Stellung innerhalb einer Siedlung oder in der Landschaft.

Geschichtlichen Zeugnissen unlängst vergangener Zeit kann gleichrangiger Denkmalwert zukommen wie älteren Objekten. Die älteren Teile eines Denkmals sind nicht von vornherein wertvoller als die jüngeren; auch frühere Restaurierungen können zu den historisch bedeutsamen Zeugnissen gehören. Sie sind entsprechend zu würdigen und zu behandeln.

Die Denkmaleigenschaft besteht unabhängig von der Aufnahme in ein Inventar oder von der Erwähnung in wissenschaftlichen Arbeiten.

Ein schlechter Erhaltungszustand beeinträchtigt die Denkmaleigenschaft nicht.

Der geschichtliche Zeugniswert des Denkmals kann selbst durch einen Ersatz von hoher gestalterischer Qualität nicht aufgewogen werden.

1.5 *Erscheinungs- formen der Denk- mäler*

Die physische Gestalt der Denkmäler ist vielfältig.

Das Denkmal kann sowohl ein Einzelobjekt wie auch Teil eines Objekts oder eine Gruppe von Objekten bis hin zu einer Ortschaft und Kulturlandschaft sein. Die Umgebung des Denkmals bildet einen wichtigen Rahmen für seine Wahrnehmung.

Für die Zeugenschaft ist das Denkmal als Ganzes wichtig; bei Bauten das Innere ebenso wie das Äussere.

Als Denkmäler gelten auch dachlose Bauten, durch archäologische Ausgrabungen freigelegte Strukturen sowie nicht freigelegte Strukturen, die durch Sondierungen bzw. zerstörungsfreie Methoden nachgewiesen und in ihrer Bedeutung weitgehend bekannt sind.

Vermutete oder punktuell erfasste archäologische Befunde im Boden sowie verdeckte Elemente in Bauten können naturgemäss nicht vollständig beschrieben werden. Noch nicht vom kollektiven Bewusstsein erfasst, sind sie im Einzelfall besonders gefährdet. Als Hauptquellen aus weitgehend oder vollständig schriftlosen Epochen sind sie besonders wichtig.

1.6
*Wahrnehmung
des Denkmals*

Ein Objekt aus vergangener Zeit wird durch menschliches Erkennen und Interpretieren zum Denkmal.

Jede Epoche nimmt neue Denkmäler wahr und interpretiert die bestehenden Denkmäler neu. Dabei besteht die Gefahr zur Reduktion auf die zeitgenössische Interpretation, zu Vereinnahmung, Vereinfachung und Verfälschung. Deshalb muss das Denkmal in seiner als historisch bedeutsam bewerteten Materialität erhalten bleiben. Nur damit ist ein neuer Zugang zum Denkmal möglich.

Historische Objekte, die mit historischen, archäologischen oder naturwissenschaftlichen Methoden vermutet oder nachgewiesen sind, indessen noch nicht vollständig erkannt und interpretiert werden können, sind wie Denkmäler zu behandeln.

Der Umgang mit dem Denkmal

- 2.1**
Denkmal als Teil der Umwelt
- Schutz und Pflege der Umwelt bewahren Grundlagen menschlichen Lebens. Denkmäler sind ein besonders kostbarer Teil der Umwelt.**
- Die Sorge zur gebauten Umwelt umfasst Achtung vor den Leistungen der Vorfahren, Rücksicht auf die Bedürfnisse der Nachkommen, einen haushälterischen Umgang mit Gütern und Energie, also alle Bemühungen um einen Lebensraum, in dem Zusammenleben möglich wird.
- 2.2**
Denkmal in der Gegenwart
- Denkmäler sind Teil des heutigen Lebensraums und damit der heutigen Kultur.**
- Durch ihre Präsenz und ihre Nutzung beeinflussen die Denkmäler das heutige Leben und tragen zu seiner Gestaltung bei.
- Ihre Konservierung und Restaurierung, gegebenenfalls das Weiterbauen an ihnen, sind Teil heutiger Kultur. Die Denkmäler werden dadurch auch zu zeitgenössischen Leistungen, zu Zeugnissen heutiger gesellschaftlicher Verhältnisse und Veränderungen.
- 2.3**
Verantwortung der Gesellschaft
- Denkmäler sind Teil des geschichtlichen Erbes. Durch ihre Denkmäler schützt und vertieft die Gesellschaft ihre Identität sowie Toleranz und Solidarität mit verschiedenen Gruppierungen, namentlich auch mit Minderheiten.**
- Wegen der grossen Bedeutung der Denkmäler hat die Gesellschaft die Verantwortung, diese zu schützen und für ihre ungeschmälerterte Erhaltung zu sorgen. Sie tut dies gemeinsam mit den Eigentümerschaften, denen die Denkmäler anvertraut sind.
- Denkmalpflege als Disziplin entwickelt und formuliert das Denkmalverständnis. Sie hält der Allgemeinheit unterschiedliche, allenfalls sich widersprechende Denkmalbegegnungen offen.
- 2.4**
Erforschung der Denkmäler
- Es ist Aufgabe der Gesellschaft, Denkmäler erfassen und erforschen zu lassen. Die Erforschung hat sich möglichst schonender Methoden zu bedienen.**
- Die Erforschung umfasst die systematische Erfassung in Inventaren unterschiedlicher Ausrichtung, Untersuchungen nach Gebieten, Typen, Epochen etc. wie auch vertiefende, durch Archivarbeit fundierte Abklärungen am Einzelobjekt. Denkmalerforschung kann wichtige Informationen für andere Forschungszweige liefern, die sich mit Entwicklungen über längere Zeiträume beschäftigen.

Die nicht zerstörungsfreie Erforschung punktuell bekannter historischer Objekte im Boden oder verdeckter Elemente in Bauten darf nur so weit gehen, als es für die Abklärung ihrer Denkmaleigenschaft und die Bestimmung des Schutzzumfangs notwendig ist.

Lässt sich die Zerstörung einer archäologischen Stätte oder eines historischen Baus nicht vermeiden, ist das Objekt vorgängig angemessen zu erforschen und zu dokumentieren.

2.5 *Benennung der Denkmäler*

Die Objekte, die als Denkmäler gelten, müssen öffentlich bezeichnet werden.

Ein Objekt wird durch das Erkennen und Feststellen seines historischen Zeugniswerts und seiner überlieferten Materialität zum Denkmal. Seine Denkmaleigenschaft besteht unabhängig von administrativen Massnahmen wie einer Unterschutzstellung oder der Aufnahme in ein Inventar.

Objekte, denen Denkmaleigenschaft zukommt, sollen für die Eigentümerschaften und die breite Öffentlichkeit frühzeitig als solche erkenntlich gemacht werden. Planungen und Handlungen können dadurch auf die mit dem Denkmal verbundenen Potenziale ausgerichtet werden. Dieser Grundsatz findet seine Grenzen, wenn Objekte durch die Publizität gefährdet werden könnten.

Die Bezeichnung der Denkmäler erfolgt durch Unterschutzstellungen, Inventare, Karten, Listen, Verzeichnisse etc.

Der individuelle Wert des Denkmals ist so vielschichtig darstellbar, unterschiedlich akzentuierbar und erweiterungsfähig, dass er sich mit einer Klassifizierung in einfachen Wertstufen nicht ausdrücken lässt. Als Entscheidungshilfe im politischen Prozess und für die Bedürfnisse der Verwaltung indessen kann eine Klassifizierung hilfreich sein.

2.6 *Rechtliche Grundlagen*

Wie jede öffentliche Aufgabe bedarf Denkmalpflege rechtlicher Grundlagen. Rechte und Pflichten der Öffentlichkeit und der Eigentümerschaften sind zu definieren.

Für die Öffentlichkeit und die Eigentümerschaften müssen die rechtlichen Regeln, nach denen die Denkmaleigenschaft eines Objekts und das Handeln an Denkmälern beurteilt werden, ersichtlich sein. Die Rechtsvorschriften haben geeignete Vorkehrungen zur Umsetzung, gegebenenfalls zur Durchsetzung der Massnahmen, vorzusehen. Dies ist Aufgabe der Fachstellen.

Öffentliche Anliegen sind gleichrangig. Die Güterabwägung zwischen denkmalpflegerischen Zielen und andern öffentlichen und privaten Interessen hat die Besonderheit des Einzelfalls zu berücksichtigen. Die Gewichtung der Interessen ist transparent darzulegen.

2.7
*Grundsatz der
Öffentlichkeit*

Die bei der Erforschung der Denkmäler erzielten Erkenntnisse müssen öffentlich zugänglich sein.

Die im Auftrag der zuständigen Behörden erstellten Inventare müssen für jedermann einsehbar sein. Forschungsergebnisse, die im Auftrag der öffentlichen Hand erzielt werden, sind samt ihren Grundlagen der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Dabei ist die geistige Urheberschaft auszuweisen.

Das Handeln am Denkmal

3.1 *Nachhaltigkeit* **Bei Eingriffen an Denkmälern ist der Grundsatz der Nachhaltigkeit zu beachten.**

In der Erhaltung und Nutzung von Denkmälern liegt ein grosses Potenzial an nachhaltiger Entwicklung.

Massnahmen sind im Sinne der Denkmalpflege dann nachhaltig, wenn sie kommenden Generationen möglichst viele Optionen offen halten, sowohl zum Umgang mit dem Denkmal als auch zu seiner Kenntnis. Dem Grundsatz der Nachhaltigkeit unterliegen die Wahl der nötigen Massnahmen, der Unterhalt sowie die Bewirtschaftung des Denkmals.

Für punktuell erfasste archäologische Befunde sowie verdeckte Elemente in Bauten bedeutet Nachhaltigkeit in der Regel, dass sie nur so weit erschlossen werden, als dies zur Festlegung ihres Schutzes notwendig ist.

Das Erhalten originaler Denkmalsubstanz als bedeutsame und nicht erneuerbare Ressource hat Vorrang vor dem Maximieren einer ökonomisch oder ökologisch verstandenen Nachhaltigkeit.

3.2 *Nutzung* **Eine angemessene Nutzung begünstigt die langfristige Erhaltung. Jede Nutzung muss sich an der Substanzerhaltung orientieren.**

Die Nutzung eines Denkmals sichert das Interesse an seinem Unterhalt und die dazu notwendigen Einkünfte. Denkmalnutzung darf indessen nicht nur ökonomisch definiert werden. Auch eine ideelle oder städtebaulich bzw. landschaftprägende Bedeutung oder eine museale Präsentation sind als Nutzung zu verstehen.

Die angestammte Nutzung stellt einen Wert dar, der nicht ohne wichtige Gründe aufgegeben werden sollte. Neue Nutzungen müssen sich am Denkmal orientieren.

Die Suche nach einer dauerhaften Nutzung währt unter Umständen lange – dennoch ist das Denkmal in dieser Zeit zu unterhalten.

Die Substanz des Denkmals hat Vorrang vor den heute geltend gemachten Bedürfnissen, die häufig einem kurzfristigen Wechsel unterworfen sind. Die neuen Ansprüche sind auf ihre Denkmalverträglichkeit zu prüfen, allenfalls zu reduzieren, unter Umständen abzulehnen.

3.3 *Kontinuierlicher Unterhalt* **Regelmässige Pflege ist die schonendste Massnahme zur Erhaltung von Denkmälern.**

Mit geeigneten Unterhaltsmassnahmen wird die Lebensdauer des Denkmals verlängert, so dass Restaurierungen vermieden oder zumindest hinausgezö-

gert werden können. Ein sorgfältiger Unterhalt trägt langfristig dazu bei, Kosten zu senken.

Die Wirksamkeit von Massnahmen, die zur Schonung von nachgewiesenen, aber nicht aufgedeckten historischen Objekten getroffen werden, ist periodisch zu überprüfen.

3.4 *Vorsorgliche Massnahmen*

Zur Sicherung eines in seinem Bestand gefährdeten Denkmals sind vorsorgliche Massnahmen zu treffen.

Denkmäler, um deren Schutz und Erhaltung eine Auseinandersetzung geführt wird, sind oft in prekärem Zustand oder in ihrem Bestand bedroht. Bis zur Klärung ihres weiteren Schicksals ist ihr Weiterbestand durch geeignete praktische Arbeiten und administrative Massnahmen zu sichern.

3.5 *Untersuchung vor Massnahmen*

Voraussetzung für das Festlegen von Massnahmen an Denkmälern ist eine genaue Kenntnis des Objekts.

Die Erforschung eines Denkmals richtet sich nach dem Ausmass der Gefährdung, nach der Art des Bestands und nach den beabsichtigten Massnahmen.

Eine Untersuchung ist bei konservatorischen wie auch bei eingreifenden Massnahmen notwendig; durch die Ergebnisse der Untersuchung werden die Massnahmen definiert.

Die Untersuchung umfasst zumindest die Beobachtung der im Verlauf der Zeit vorgenommenen Veränderungen, der Schäden und deren Ursachen, das Aufarbeiten der relevanten Archivalien sowie die Dokumentation des heutigen materiellen Bestands.

3.6 *Interdisziplinarität*

Für die Beantwortung denkmalpflegerischer Fragen sind verschiedene Disziplinen beizuziehen.

Die Aufgabe, die historische Substanz zu erhalten und den Zerfall zu verlangsamen, sowie die teils widersprüchlichen Ansprüche der heutigen Nutzung tangieren verschiedenste Fachgebiete, wie etwa Konservierung/Restaurierung, Baustatik und Bauphysik. Die Fachleute bearbeiten ihre Spezialgebiete in eigener Verantwortung. Entsprechend den Fortschritten in Planung und Ausführung der Massnahmen sind die Ergebnisse periodisch zu vernetzen.

Wichtige Entscheide werden zusammen mit allen involvierten Fachpersonen vorbereitet.

3.7
*Massnahmen-
konzept*

Vor Beginn einer Intervention ist das Massnahmenkonzept verbindlich festzulegen.

Voraussetzungen für das Konzept sind Quellenstudien und Untersuchungen am Objekt.

Das Konzept umschreibt die wichtigen Teile des Denkmals und die Bereiche, in denen Eingriffe zulässig sind, definiert die Art der Nutzung und legt die zu treffenden Massnahmen fest. Die langfristigen Folgen ihrer Ausführung oder ihrer Unterlassung sind abzuwägen.

Das Konzept muss während der Intervention durch Untersuchungen am Objekt laufend überprüft und angepasst werden, wenn neue Erkenntnisse dies nötig machen, oder dies für ein sachgerechtes Ergebnis notwendig erscheint.

3.8
*Wahrung der his-
torischen Substanz*

Bei allen Massnahmen hat die Konservierung der bestehenden Substanz Vorrang.

Konservatorische Massnahmen verändern den materiellen Bestand des Denkmals möglichst wenig; sie suchen den Zerfall zu verlangsamen, ohne wesentlich in die Substanz einzugreifen.

Die konservatorische Erhaltung des Denkmals hat Vorrang gegenüber dem Erkenntnisgewinn bei Bauuntersuchungen bzw. archäologischen Grabungen sowie gegenüber seiner Präsentation.

Materielle Veränderungen dürfen nur vorgenommen werden, wenn sie für das Weiterbestehen des Denkmals nachgewiesenermassen unerlässlich sind.

3.9
Dokumentation

Für jeden Eingriff ist eine der Eigenart des Objekts und der Intervention angemessene Dokumentation anzulegen.

Die Dokumentation hat den Zustand vor, während und nach dem Eingriff darzustellen.

In der Dokumentation sind auch die Grundlagen, das Massnahmenkonzept und die Begründung für die Entscheide festzuhalten.

Die Dokumentation ist in einem öffentlichen Archiv zu deponieren. Im Zuge der Untersuchungen erzielte Ergebnisse sind nach Möglichkeit zu publizieren.

Planung und Massnahmen

Die nachfolgenden Leitsätze gelten für die archäologische Denkmalpflege insofern, als es sich nicht um unmittelbar in ihrer Existenz bedrohte Denkmäler handelt. Zu spezifischen Fragen der archäologischen Bodendenkmalpflege vgl. S. 29f.

4.1

Vorrang der historisch relevanten Substanz

Der überlieferte Bestand ist möglichst weitgehend zu erhalten.

Die Unversehrtheit der historischen Substanz hat bei allen Massnahmen Vorrang.

Der grundsätzlich unaufhaltbare Zerfall des Materials, der insbesondere durch Umwelteinflüsse erfolgt, und der durch die Nutzung bedingte Verschleiss sind zu minimieren und zu verlangsamen.

Denkmäler dürfen nicht durch Zufügungen, scheinbare Verbesserungen und vermeintliche Verschönerungen verfälscht werden.

4.2

Reversibilität

Alle konservatorischen und restauratorischen Eingriffe sind auf ein Höchstmass an Reversibilität auszurichten.

Eine Massnahme ist reversibel, wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt rückgängig gemacht werden kann, ohne dass an der Trägersubstanz eine Veränderung zurückbleibt. Statt in das materielle Gefüge einzugreifen, sind additive Massnahmen zu bevorzugen.

Eine absolute Reversibilität ist nicht erreichbar; am Grundsatz ist dennoch festzuhalten.

Auch konservatorische Massnahmen, die in ihrer Wirksamkeit zeitlich begrenzt, aber wiederholbar sind, entsprechen dem Grundsatz der Reversibilität.

4.3

Untersuchungen

Vor jedem Eingriff und während der Arbeiten muss durch geeignete Untersuchungen sichergestellt werden, dass die Eingriffe in Rücksichtnahme auf Substanz und Erscheinung des Objekts definiert werden können.

Vgl. Leitsatz 3.5 „Untersuchung vor Massnahmen“

Zu den Untersuchungen gehören Quellenstudien, Prospektionen, Baubeobachtungen, archäologische Bauuntersuchungen, Sondierungen, Befunderhebungen, Schadens- und Situationsanalysen, Materialanalysen etc.

Die Untersuchungen sind während der Restaurierungsarbeiten laufend fortzusetzen, neue Erkenntnisse in das Massnahmenkonzept einzubeziehen.

Baubeobachtungen, Aufschlüsse und Materialanalysen sind zerstörungsarm, ohne wesentliche Beschädigungen an der historischen Substanz durchzuführen.

4.4
*Kleinstmöglicher
Eingriff*

Umfang und Tiefe eines Eingriffs sind möglichst klein zu halten.

Umfassende und tiefe Eingriffe verursachen in der Regel bedeutende Veränderungen an der historischen Substanz. Wenn wenig in die überkommene Substanz eingegriffen wird, bleibt sie für spätere Generationen verfügbar.

Schutz- oder Verschleisschichten können dazu beitragen, tiefer greifende Massnahmen zu vermeiden.

4.5
*Reparatur statt
Ersatz*

Historische Elemente sollen instand gestellt, nicht ersetzt werden.

Diese Regel gilt gleichermaßen für alle Bauelemente und Baumaterialien.

Die Notwendigkeit, nicht mehr reparierfähige einzelne Bestandteile auszutauschen, darf nicht dazu führen, dass unbesehen alle Teile ersetzt werden.⁵

4.6
Alterswert

Das Denkmal ist so zu bewahren, dass die Spuren seines Alters erhalten bleiben.

Ziel einer Restaurierung ist die Bewahrung des authentischen Denkmals, nicht eine „schöne“, nach heutiger Ansicht perfekte Erscheinung. Deshalb soll sein Alter mit den im Lauf der Zeit entstandenen Brüchen und Beschädigungen sowie der Patina weiterhin ablesbar bleiben (Alterswert).

Auch die jüngeren Schichten eines Denkmals sind zu erhalten. Sie dürfen nur dann entfernt werden, wenn ihre Entfernung die Biographie des Denkmals nicht wesentlich schmälert und wenn mehrere Fachleute ihnen einen untergeordneten Wert beimessen.

4.7
*Konservierung/
Restaurierung*

Für die Konservierung/Restaurierung von Denkmälern sind Materialien und Anwendungstechniken zu verwenden, die sich bewährt haben.

Bei modernen Methoden sind Unbedenklichkeit und Reversibilität in Absprache mit der Fachstelle durch eine unabhängige Stelle nachweisen zu lassen. Der Nachweis hat die praktischen Erfahrungen einzubeziehen.

Oftmals erfüllen die traditionell-handwerklichen Methoden die gestellten Anforderungen.

⁵ Vgl. Grundsatzpapier der EKD „Fenster am historischen Bau“ 2003, www.bak.admin.ch.

4.8
Nachsorge

Nach einer Konservierung/Restaurierung sind periodische Kontrollen des Denkmals und wenn nötig weitere Massnahmen durchzuführen.

Die Nachsorge hat zum Ziel, die Notwendigkeit weiterer Konservierungen/Restaurierungen möglichst hinauszuzögern.

Die Nachsorge erfolgt gemäss einem Pflegeplan. Möglich sind eigentliche Wartungsverträge, periodische Begehungen durch alle Verantwortlichen oder Einzelaufträge. Die bei der Nachsorge gemachten Beobachtungen sind zu dokumentieren.

4.9
*Beurteilungs- und
Entscheidungsbefugnis*

Innerhalb des Planungsteams definiert die Fachstelle, wie die historische Substanz zu erhalten und wie mit ihr umzugehen ist.

Die Beurteilungs- und Entscheidungsbefugnis der Fachstelle in Fragen, welche die historische Substanz betreffen, ergibt sich aus ihrer öffentlichen Aufgabe, die Denkmäler zu schützen und zu pflegen.

Für planerische Entscheide im und um das Denkmal ist die Fachstelle gemeinsam mit Bauherrschaft und Architektin bzw. Architekt verantwortlich. Innerhalb des Planungsteams übernimmt in der Regel die Fachstelle die Verantwortung für Entscheidungen in allen Fragen bezüglich Massnahmen am historischen Bestand, gegebenenfalls gemeinsam mit anderen Beteiligten.

Für Struktur und Gestaltung von neuen Teilen im und am Denkmal sowie in seiner Umgebung ist die Fachstelle gemeinsam mit Bauherrschaft und Architektin bzw. Architekt soweit zuständig, als konstituierende Merkmale des Denkmals tangiert werden.

4.10
Bewilligungsverfahren

In Bewilligungsverfahren beurteilt die Fachstelle zuhanden der Entscheidbehörde die vorgesehenen Massnahmen.

In rechtsverbindlichen Verfahren nimmt die Fachstelle die fachliche Beurteilung vor. Sie hat ihre Meinung einlässlich zu begründen, so dass sie auch für Nicht-Fachpersonen verständlich ist.

Die politische oder gerichtliche Entscheidinstanz bezieht diese Fachmeinung in die Interessenabwägung ein. Sie begründet ihren Entscheid.

4.11
Umgebung

Die schützenswerten Eigenschaften der Umgebung und die Wirkung des Denkmals sind zu erhalten.

Vor Massnahmen in der Umgebung eines Denkmals sind die erhaltenen Elemente des historischen Kontexts zu bestimmen und der Wirkungs- und Sichtbereich des Denkmals festzulegen.

Jede Massnahme, die den Charakter der gewachsenen Umgebung eines Denkmals beeinträchtigt, seine Beziehungen zu den historisch bedeutsamen Elementen seiner Umgebung nachhaltig verändert oder seine Einsehbarkeit schmälert, muss unterlassen oder rückgängig gemacht werden.

4.12

Baunormen

Baunormen dürfen auf Denkmäler nicht ohne vertiefte Abklärung angewendet werden. Von Fall zu Fall ist abzuwägen, ob auf das Einhalten einer Norm ganz oder teilweise verzichtet werden muss, oder ob das Normenziel durch andere geeignete Massnahmen erreicht werden kann.

Jede Norm regelt den Normalfall. Denkmäler indessen entsprechen dem heute als üblich Betrachteten nicht. Sie sind nicht nach heutigen Normen, sondern nach damals gültigen Handwerksregeln und Produktionsweisen entstanden. Ihre Dauerhaftigkeit zeigt den Erfolg dieser Entstehungsweise.

Im Einzelfall sind das öffentliche Interesse an der ungeschmälernten Erhaltung des Denkmals und dasjenige einer nachträglichen Anpassung an die Norm abzuwägen.

Wo die vollumfängliche Einhaltung der Norm zu wesentlichen Einbussen für den Wert des Denkmals führt, ist es möglich, die Norm nicht vollständig einzuhalten, kompensatorische Massnahmen zu treffen, die Nutzung des Objekts zu verändern bzw. einzuschränken oder organisatorische Vorkehrungen einzuführen.

Definitionen zu einigen besonderen Massnahmen

5.1 *Ergänzungen im Erscheinungsbild* **Ergänzungen sind Massnahmen, die eine durch Zerfall oder frühere Eingriffe entstandene Fehlstelle schliessen. Sie müssen sich dem Bestand unterordnen.**

Ergänzungen dienen der Lesbarkeit und der Ästhetik. Sie sollen Bestandteil des grösseren Ganzen werden.

Ergänzungen sind auf angemessene Weise kenntlich zu machen.

5.2 *Zufügungen* **Zufügungen sind Massnahmen, die aus Gründen der Nutzung, der Lesbarkeit, der Gesamtwirkung etc. für unabdingbar gehalten werden. Sie dürfen die originalen Bestandteile weder in ihrer Substanz noch in ihrer Wirkung beeinträchtigen.**

Zufügungen am Denkmal und in seiner Umgebung sind aus der Analyse des Bestehenden zu entwickeln. Sie können namentlich eine technische oder funktionale Entlastung des Denkmals oder von Teilen davon zum Ziel haben. Sie können auch aus didaktischen Gründen sinnvoll sein.

Zufügungen sind materiell vom Denkmal unabhängig, haben mit ihm indes einen engen Zusammenhang in funktionaler und gestalterischer Hinsicht.

Zufügungen sind ihrer Bedeutung entsprechend zu gestalten. Sie sollen sich selbstverständlich in das Denkmal einfügen. Sie sollen als heutige Elemente von hoher gestalterischer Qualität erkennbar sein.

5.3 *Weiterbauen* **Wenn an Teilen des Denkmals weitergebaut wird, sind die historisch wertvollen Teile nicht anzutasten.**

Beim Weiterbauen dürfen nur Teile ersetzt oder verändert werden, die für den Denkmalwert nicht konstituierend sind.

Teile, die historisch wertvoll sind, und daher für eine Intervention nicht zur Verfügung stehen, sind vor und unabhängig von der Projektierung zu bezeichnen.

Aus alten und neuen Elementen soll eine neue Gesamtheit entstehen. Die neuen Teile basieren auf der sorgfältigen Analyse des Bestands. Sie sind angemessen und qualitativ zu gestalten. Zum Erreichen dieser Ziele ist in vielen Fällen das Durchführen eines Konkurrenzverfahrens (Studienauftrag, Wettbewerb) sinnvoll.

5.4
Rekonstruktionen **Rekonstruktionen sind Wiederherstellungen von Objekten, die ganz oder teilweise zerstört wurden. Sie sind grundsätzlich bedenklich.**

Rekonstruktionen können nur das Bild des Objekts annähernd wiederherstellen. Sie verwischen den Unterschied zwischen Denkmal und historistisch gestaltetem Objekt. Indem sie vorgeben, das Denkmal sei leicht wieder erneuerbar, hohlen sie das notwendige gesellschaftliche Engagement für die Erhaltung historischer Substanz aus.

Ein Wiederaufbau als spontaner Akt der Betroffenheit im Sinne einer Grossreparatur ist dann legitimiert, wenn noch ein erheblicher historischer Bestand vorhanden ist.

Eine Rekonstruktion lange Zeit nach der Zerstörung oder wenn kein erheblicher materieller Denkmalrest vorhanden ist, ist keine denkmalpflegerische Massnahme. Sie ist ein Zeugnis der Zeit ihrer Entstehung, nicht der Zeit der Erbauung des Vorbilds. Namentlich für den Bereich der Archäologie können Rekonstruktionen aus didaktischen Gründen oder im Zusammenhang mit Experimenten sinnvoll sein.

Die Anastylose, in der im Wesentlichen die originalen Bauteile verwendet werden, kann indessen als denkmalpflegerische Massnahme bezeichnet werden.

5.5
Kopien **Kopien wiederholen die äussere Erscheinung eines bestehenden Denkmals. Sie können ausnahmsweise sinnvoll sein.**

Kopien können dazu beitragen, dass das Original geschont wird. Auch aus didaktischen Gründen kann die Anfertigung von Kopien sinnvoll sein.

Kopien im Sinne von Duplikaten sind unmissverständlich als solche zu bezeichnen.

5.6
Unterbauungen **Ein Denkmal ist bedingt durch den konkreten Ort seiner Entstehung. Der Boden, auf dem es steht, darf durch zusätzliche Unterbauungen nicht verändert werden.**

Unterkellerungen von Denkmälern in grösserem Ausmass, Unterhöhungen von historischen Plätzen sowie von historischen Parkanlagen und Gärten beeinträchtigen deren Wert als historische Zeugnisse entscheidend.⁶

⁶ Vgl. Grundsatzpapier der EKD „Unterirdische Bauten im historischen Bereich“ 2001, www.bak.admin.ch.

5.7
Translokationen

Unter einer Translokation wird das Verschieben bzw. der Abbau und Wiederaufbau an anderem Ort von Bauten verstanden. Denkmäler sollen nicht versetzt werden.

Das Denkmal ist in Entstehung, Weiterentwicklung und heutiger Wirkung bedingt durch seinen ursprünglichen Bauplatz und dessen Umgebung. Es darf in der Regel nicht davon entfernt und andernorts wieder aufgebaut werden.

Ausschliesslich in Extremfällen, in denen die Erhaltung eines wichtigen Denkmals anders nicht möglich wäre, kann ausnahmsweise eine Translokation vertreten werden. Dabei kann nie die Gesamtheit des Denkmals gerettet werden, da sein direkter Bezug zum Standort verloren geht. Bei Bautypen, die traditionellerweise versetzt wurden, ist fallweise eine differenzierte Beurteilung erforderlich.

Können Bauteile, beispielsweise wegen eines Abbruchs, nicht an ihrem angestammten Ort erhalten werden, können sie demontiert und an einem geeigneten Ort wieder eingebaut werden.

Zu spezifischen Fragen der archäologischen Bodendenkmalpflege

Die nachfolgenden Leitsätze ergänzen die bisherigen Ausführungen für die archäologische Bodendenkmalpflege.

6.1 *Erfassen von Bodendenkmälern* **Mit Prospektion und Sondierung sind vermutete archäologische Stätten vorausschauend zu erfassen.**

Bodendenkmäler werden mit zerstörungsfreien Methoden (Prospektion) und Sondierungen festgestellt. Das so gewonnene Wissen wird auf Karten und in Inventaren festgehalten. Diese sind laufend nachzuführen. Auf dieser Grundlage sind die praktischen, administrativen und planerischen Massnahmen zu deren Schutz oder entsprechende Ersatzmassnahmen zu treffen.

6.2 *Notwendigkeit von archäologischen Ausgrabungen* **Archäologische Ausgrabungen sind nur dort vorzunehmen, wo die archäologische Substanz aus nicht abwendbaren Gründen von der Vernichtung bedroht wird. Ebenfalls zulässig sind archäologische Grabungen, deren Erkenntnisse über Umfang und Beschaffenheit der im Boden vermuteten archäologischen Substanz dem langfristigen Schutz der Fundstelle dienen. Grabungen, die ausschliesslich Lehr- und Studienzwecken dienen, sollen nur ausnahmsweise, in gut begründeten Fällen ausgeführt werden.**

Jede Grabung zerstört den Fundzusammenhang, aber auch einen Teil der Funde. Die wissenschaftliche Neugier darf späteren Generationen nicht die Möglichkeit nehmen, mit besseren Methoden eigene Erkenntnisse zu erarbeiten.

6.3 *Einzelaufschlüsse* **Ein unumgänglich gewordener Bodeneingriff kann soweit ausgeweitet werden, dass der freigelegte Befund wissenschaftlich verständlich wird.**

Die Beschränkung auf Einzelaufschlüsse oder -schnitte ist in der Regel zu vermeiden. Sie erlauben oft keine klare Interpretation des Befundes und verunmöglichen das spätere Erkennen der Zusammenhänge.

Es ist im Einzelfall abzuwägen, ob Suchschnitte zu Grabungen auszuweiten sind, die zusammenhängende Erkenntnisse ermöglichen, oder ob es vorzuziehen ist, im Interesse unberührter archäologischer Schichten auf eine Flächengrabung zu verzichten.

6.4
*Dokumentation
archäologischer
Untersuchungen*

Die Dokumentation stellt die historische Information sicher, deren Träger durch die Untersuchung selbst zerstört wurde.

Archäologische Untersuchungen können nicht wiederholt werden. Entsprechend hohe Ansprüche müssen an die Dokumentation gestellt werden. Der Aufwand für eine archivfähige, auswertbare Dokumentation ist bei der Planung archäologischer Eingriffe zu berücksichtigen.

6.5.
Auswertung
und Publikation
archäologischer
Untersuchungen

Die Auswertung von archäologischen Untersuchungen und deren Publikation sind zwingend; sie sind wissenschaftlich gleich bedeutend wie die Ausgrabungen und deren Dokumentation.

Erst die wissenschaftliche Beschäftigung mit den ausgegrabenen und dokumentierten Strukturen, mit den Funden und deren Zusammenhängen sowie die Veröffentlichung der Ergebnisse bringt die Forschung weiter. Nicht publizierte Grabungen sind für die wissenschaftliche Forschung meist wertlos.

Zur Organisation der Denkmalpflege in der Schweiz

Die „Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz“ enthalten die Grundsätze, welche die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD vertritt und ihren Gutachten zu Grunde legt. Sie können in weiten Teilen losgelöst vom kulturellen, politischen und organisatorischen Kontext verstanden und angewendet werden.

Dennoch mag es für Leserinnen und Leser, die mit dem schweizerischen System nicht oder nur ansatzweise vertraut sind, interessant sein, die in der schweizerischen Archäologie und Denkmalpflege geltende „Rollenverteilung“ in ihren groben Zügen kennen zu lernen. Damit können die inhaltlichen Festlegungen in die operative Wirklichkeit eingebettet werden.

Die Eigentümerschaften und ihre Beauftragten

Nach schweizerischem Verständnis kommt den privaten und öffentlichen Eigentümerschaften die hauptsächliche Verantwortung für die Erhaltung der Denkmäler zu. Sie sind – oft seit Generationen – um Erhaltung und Pflege dieser historischen Zeugnisse besorgt. Ihr ideelles und finanzielles Engagement sowie ihr aktives Wirken sind für die Überlieferung des kulturellen Erbes unerlässlich.

Die von den Eigentümerschaften beauftragten Planenden und Ausführenden beeinflussen den Erfolg von Pflegemassnahmen aller Art entscheidend. Sorgfalt beim Erfassen der bedeutsamen Eigenschaften des Denkmals, Rücksichtnahme auf seine besonderen Eigenschaften bei der Planung und Schonung der historischen Substanz bei der Ausführung erfordern grosse Erfahrung und die Bereitschaft, eigene Ansprüche dem Ziel, das Denkmal möglichst unversehrt weiter zu geben, unterzuordnen.

Privatrechtliche Organisationen

Eine schweizerische Besonderheit sind die zahlreichen privatrechtlichen Organisationen, die auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene wesentlich zum Verständnis für die Anliegen der Denkmal-

pflege, der Archäologie und des Ortsbildschutzes beitragen. Sie schaffen in der Bevölkerung eine breite Basis für diese Belange. Auch die Forschung in kunst- und architekturgeschichtlichen sowie archäologischen Fragen wird wesentlich von privaten Organisationen getragen.

Diese Organisationen sind politisch unabhängig; zudem sind sie unter gewissen Voraussetzungen auch legitimiert, gegen Verfügungen der Behörden Beschwerde einzureichen. So sind sie in der Lage, die Entscheide der staatlichen Organe zu hinterfragen und durch richterliche Instanzen überprüfen zu lassen. Die hohe Erfolgsquote solcher Beschwerden belegt Notwendigkeit und Effizienz dieser Form der Kontrolle.

Verantwortlichkeit

Der Grundsatz der Verantwortung der verschiedenen staatlichen Ebenen ist in Artikel 78 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft geregelt: Die Kantone sind für den Natur- und Heimatschutz zuständig. Der Begriff umfasst den Schutz von Landschaften, Ortsbildern, geschichtlichen Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmälern, also auch die Aufgaben der Archäologie und der Denkmalpflege. Politische Einbindung, Organisation, Ausstattung mit personellen und finanziellen Ressourcen sind von Kanton zu Kanton verschieden.

Der Bund unterstützt die Kantone. Er wird überall dort aktiv, wo eine Problemstellung in einem Kanton aus politischen, fachlichen und/oder finanziellen Gründen nicht selbständig gelöst werden kann. Er behandelt alle Fragestellungen, die sich im Rahmen seiner eigenen Tätigkeiten aus denkmalpflegerischer Sicht ergeben.

Leistungen der kantonalen Fachstellen (geregelt in den kantonalen Gesetzgebungen)

Die Kantone bezeichnen Fachstellen, die für einen sachgerechten und wirksamen Vollzug von Verfassungs- und Gesetzesauftrag sor-

gen. Sie werden entsprechend der Grösse des Kantons und seines Denkmälerbestands dotiert und mit ausgewiesenen Fachpersonen besetzt.

Die kantonalen Fachstellen sind in ihrem Gebiet für alle Massnahmen der Denkmalpflege, wie Inventarisierung, Begleitung der denkmalpflegerischen Massnahmen, Beitragswesen und Archivierung sowie Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

Für Objekte, die vom Bund finanziell unterstützt werden, unter Bundesschutz stehen oder für besondere fachliche Fragestellungen arbeiten sie mit dem Bundesamt für Kultur BAK zusammen.

Die Kantone können Fachkommissionen einsetzen. Sie können ihre Verantwortung an kommunale Fachstellen delegieren.

Leistungen des Bundes

(geregelt im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz NHG und in der zugehörigen Verordnung NHV)

Das Bundesamt für Kultur BAK ist die Fachstelle des Bundes für Denkmalpflege, Archäologie und Ortsbildschutz. Bei der Erfüllung der Aufgaben des Bundes ist es verantwortlich für die Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Aspekte innerhalb des von den rechtlichen Bestimmungen gesetzten Rahmens.

Der Bund unterstützt Heimatschutz und Denkmalpflege durch die Gewährung finanzieller Beiträge an Erhaltung, Erwerb, Pflege, Erforschung und Dokumentation von schützenswerten Ortsbildern, geschichtlichen Stätten oder Kulturdenkmälern. Er kann Organisationen von gesamtschweizerischer Bedeutung sowie Forschung, Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.

Auf Antrag der Kantone mandatiert das BAK Experten und Expertinnen, welche die kantonalen Fachstellen bei der Umsetzung von Massnahmen beraten und begleiten. Auf Antrag der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD ernennt das BAK Personen mit Spezialkenntnissen zu Konsulentinnen und Konsulenten zur Beratung der Kommission und des BAK.

Das BAK führt das Sekretariat der EKD.

*Leistungen der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege
EKD
(geregelt im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz
NHG und in der zugehörigen Verordnung NHV)*

Die EKD ist eine beratende Fachkommission des Bundes. Sie berät das Departement des Innern in grundsätzlichen Fragen der Archäologie, Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes. Sie wirkt beratend mit beim Vollzug des NHG und bei der Vorbereitung und Nachführung der Inventare von Objekten von nationaler Bedeutung.

Sie begutachtet Fragen der Archäologie, Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes zuhanden der Behörden des Bundes – namentlich wenn bei Erfüllung einer Bundesaufgabe ein Objekt beeinträchtigt werden könnte. Im Einverständnis des Kantons kann sie von sich aus oder auf Ersuchen Dritter weitere Gutachten erstellen. Auf Ersuchen des BAK nimmt sie Stellung zu Gesuchen um Finanzhilfen.

Sie pflegt die Zusammenarbeit und den wissenschaftlichen Austausch mit allen interessierten Kreisen und fördert die praktische und theoretische Grundlagenarbeit.

Commission fédérale des monuments historiques

PRINCIPES POUR LA CONSERVATION DU PATRIMOINE CULTUREL BÂTI EN SUISSE

Observations préalables

La conservation du patrimoine culturel bâti, en tant que discipline et domaine d'activité des services publics spécialisés, comprend l'étude de questions théoriques ainsi que l'application de mesures pratiques et administratives en vue de la protection et de la conservation des biens culturels. Le patrimoine culturel bâti, est composé d'objets et de sites qui présentent pour la collectivité une importance comme témoins de l'activité spirituelle, de la création artistique ou de la vie sociale.

Depuis plus d'un siècle, la Confédération assume des tâches dans le domaine de la conservation du patrimoine culturel. Chaque génération se pose de nouvelles questions de méthode (quant aux reconstitutions, par exemple) et est confrontée à de nouvelles conditions générales (la réduction des fonds publics, par exemple).

Toutes les deux ou trois générations, les instances concernées ont tenté de préciser les principes qui guident la conservation du patrimoine culturel, sous une forme concise et accessible au plus grand nombre. Le dernier document de cette nature a été publié il y a plus de cinquante ans¹.

La Commission fédérale des monuments historiques a donc décidé, dans sa séance du 21 janvier 2004, de présenter l'état actuel de la déontologie en la matière. Elle a constitué à cette fin un groupe de travail chargé d'élaborer un projet de texte intitulé « Principes pour la conservation du patrimoine culturel bâti en

Cette traduction de l'original allemand a été élaboré par Claude Castella et François Guex.

¹ Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und zu ihrer Wiederherstellung. In: Jahresbericht [der] Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1893, 9 (Johann Rudolf Rahn). Josef Zemp: Das Restaurieren. In: Schweizer Rundschau Heft IV, (1907). Linus Birchler: Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz. Eidgenössische Technische Hochschule, kultur- und staatswissenschaftliche Schriften 62. Zurich 1948.

Suisse »². Après consultation d'experts et de responsables des services spécialisés, le texte, mis au point par le groupe de travail, a été adopté par la commission dans sa séance du 22 mars 2006³.

Les principes énoncés s'appliquent à la conservation du patrimoine culturel bâti de toute époque, y compris aux sites archéologiques. Ces principes traitent également d'autres problématiques, telles que celles de l'entretien et de la restauration. En revanche, les exigences scientifiques liées aux fouilles archéologiques et à la conservation des objets exhumés ne sont pas abordées ; pas plus que ne l'est le traitement des objets mobiliers conservés dans des musées.

Le document s'adresse en priorité aux spécialistes suisses de tous les domaines concernés. Mais il est également destiné aux maîtres d'œuvre, architectes, responsables politiques et toute autre personne intéressée, dans le but de les aider à mieux comprendre la problématique et les mesures nécessaires à une conservation à long terme du patrimoine culturel bâti.

Les chartes et conventions suivantes constituent les bases de la conservation du patrimoine culturel bâti en Suisse : la «Charte internationale sur la conservation et la restauration des monuments et des sites» (Venise, 1964); la «Charte des jardins historiques» (Florence, 1982) ; la «Charte internationale pour la sauvegarde des villes historiques» (Washington, 1987) ; la «Charte pour la gestion du patrimoine archéologique» (Lausanne, 1990) ; la «Convention pour la sauvegarde du patrimoine architectural de l'Europe» (Grenade, 1985) ; la «Convention Européenne pour la protection du patrimoine archéologique» (La Valette, 1992)⁴.

Bernhard Furrer, président

² Le groupe de travail, présidé par Bernhard Furrer, comprenait en outre François Guex, Nina Mekacher, Georg Mörsch (jusqu'à fin 2004) et Beatrice Sendner-Rieger.

³ La composition de la Commission fédérale des monuments historiques en 2004–2006: Bernhard Furrer (président) François Guex (vice-président), Beatrice Sendner (vice-présidente), Nina Mekacher (secrétaire de commission), membres: Michèle Antipas (depuis 2005), Alessandra Antonini (jusqu'à fin 2004), Christine Bläuer Böhm, Jacques Bujard, Nott Caviezel (depuis mai 2005), Leza Dosch, Ivano Gianola, Michel Hauser (jusqu'à fin 2004), Sibylle Heusser (jusqu'à fin 2004), Christian Heydrich (jusqu'à fin 2004), Stefan Hochuli (depuis 2005), Dorothee Huber, Georg Mörsch (jusqu'à fin 2004), Eduard Müller, Christian Renfer (jusqu'en mai 2005), Doris Warger (depuis 2005), Karin Zaugg Zogg (depuis 2005), Bernard Zumthor (depuis 2005).

⁴ On trouvera la version française officielle des chartes et conventions internationales sur le site Internet de l'OFC, à l'adresse suivante : <http://www.bak.admin.ch/bak/themen/kulturpflege/00513/00524>

Le patrimoine culturel bâti

Un bien culturel est un objet du passé auquel la société reconnaît une valeur de témoignage

1.1 *Mémoire humaine* **L'être humain a un besoin fondamental de mémoire. Il construit celle-ci en se référant, en particulier, à des lieux et à des objets.**

L'être humain, en tant qu'individu ou membre d'une collectivité, a besoin de mémoire pour construire l'avenir.

L'ensemble des objets témoignant du passé, constitue le capital de mémoire de l'humanité. Il comprend des objets immobiliers et mobiliers, ainsi que des témoignages immatériels, tels que la langue, la musique et les us et coutumes.

Dans la constitution de la mémoire, individuelle ou collective, les supports matériels jouent un rôle particulier. L'être humain a le droit de disposer de tels supports de la mémoire et la société a le devoir d'en assurer la conservation.

Les objets immobiliers, par leur présence physique, déterminent le caractère du cadre de vie des individus. Ils maintiennent durablement la mémoire en éveil.

Ces objets ne peuvent passer inaperçus, leur existence ne peut être niée. Ils peuvent, en revanche, tomber dans l'indifférence.

1.2 *Le patrimoine culturel – témoignage du passé* **Ont valeur de patrimoine culturel les objets qui présentent de l'importance comme témoins du passé. Ces objets peuvent témoigner de l'activité humaine sous différentes formes, d'événements ou d'évolutions historiques, de créations artistiques, d'institutions sociales ou de conquêtes techniques.**

De ces témoins matériels, il importe de conserver non seulement les objets qui évoquent des aspects de l'histoire aujourd'hui valorisés, mais également ceux qui rappellent des injustices et des souffrances ou des événements interprétés de manière divergente.

1.3 *Matérialité du patrimoine culturel* **Le patrimoine culturel est caractérisé par la matière des objets qui le composent ; celle-ci constitue son authenticité.**

Pour que notre génération et les suivantes puissent comprendre et interpréter le patrimoine dans toute sa complexité, il est nécessaire de conserver l'authenticité des objets qui le composent, c'est-à-dire l'intégralité de leur substance et toutes les empreintes du temps. La conservation de l'authenticité des objets est la condition d'une compréhension sans cesse approfondie et renouvelée du patrimoine.

L'interprétation du patrimoine comme expression de circonstances historiques particulières et la vérification de cette interprétation ne sont possibles que dans la mesure où les objets n'ont pas été altérés dans leur substance historiquement significative.

Lorsqu'un objet est privé de sa matérialité, il perd sa valeur patrimoniale.

1.4

Valeur de témoignage du patrimoine culturel

La valeur de témoignage du patrimoine culturel est déterminée par de multiples facteurs.

La valeur de témoignage d'un objet peut être évaluée sur plusieurs dimensions, par exemple : sa signification culturelle, sa destination historique, son lien avec des individus, des collectivités, sa qualité constructive ou esthétique, sa position dans un ensemble bâti ou un paysage.

Des objets d'un passé proche peuvent présenter une valeur patrimoniale équivalente à celle reconnue à des objets anciens. Les parties les plus anciennes d'un objet n'ont pas, à priori, plus de valeur que les parties récentes. Même les résultats de restaurations antérieures peuvent constituer des témoignages historiques importants ; ils doivent, le cas échéant, être reconnus comme tels et traités en conséquence.

Une valeur patrimoniale peut être reconnue même à des objets qui n'ont pas été relevés dans des inventaires ou des travaux scientifiques.

L'état de conservation n'est pas un facteur déterminant de la valeur patrimoniale que peut présenter un objet.

La valeur de témoignage ne peut être restituée par un objet de remplacement, quelles que soient les qualités qui lui sont attribuées.

1.5

Aspects du patrimoine culturel

L'aspect matériel du patrimoine culturel est multiple.

Le patrimoine est composé aussi bien d'objets isolés, de parties d'objets que d'ensemble d'objets, de sites construits ou de paysages façonnés par l'homme. Le caractère d'un objet est fortement déterminé par celui de son environnement.

La valeur de témoignage d'un objet est liée à l'ensemble de ses éléments constitutifs ; pour un bâtiment, aux éléments tant intérieurs qu'extérieurs.

Des ruines, des éléments dégagées par des fouilles archéologiques, de même que des éléments encore cachés, dont l'existence a été attestée par des sondages et dont l'intérêt peut être présumé, sont également des composantes du patrimoine.

Des vestiges partiellement étudiés ou dont l'existence est seulement supposée, des éléments dissimulés dans des bâtiments, ne peuvent évidemment pas être décrits de manière complète. Ces objets sont particulièrement menacés dans la mesure où leur existence n'est pas communément reconnue. Ils présentent pourtant une importance particulière en tant que seules sources d'informations sur des époques qui n'ont légué que peu, voire aucune archive écrite.

1.6
*Perception du
patrimoine culturel*

Un objet n'appartient au patrimoine culturel que dans la mesure où sa valeur de témoignage est reconnue.

Chaque époque identifie son patrimoine et réinterprète celui légué par les époques précédentes. Le risque existe d'une récupération, d'une réduction ou d'une manipulation du patrimoine par des interprétations liées à des intérêts du moment. C'est la raison pour laquelle il importe de conserver les objets dans leur matérialité historiquement significative en préservant ainsi la possibilité de futures réinterprétations.

Des objets dont l'existence est attestée et la valeur de témoignage supposée par les méthodes de l'histoire, de l'archéologie ou des sciences de la nature, même s'ils n'ont pas encore pu être étudiés et interprétés, doivent être considérés comme des composantes du patrimoine.

La gestion du patrimoine culturel bâti

2.1

Le patrimoine culturel bâti comme partie intégrante de l'environnement

La protection de l'environnement vise à conserver les conditions de base de la vie humaine. Le patrimoine culturel bâti est une composante essentielle de l'environnement.

La protection de l'environnement construit relève du respect de l'héritage de nos ancêtres et des besoins des générations futures. Elle impose une utilisation mesurée des ressources et le maintien d'un contexte favorable à la vie collective.

2.2

Le patrimoine culturel bâti au présent

Le patrimoine culturel bâti constitue notre environnement et détermine la culture contemporaine.

Dans la mesure où il constitue notre environnement et qu'il est utilisé, le patrimoine contribue à déterminer nos modes de vie.

La conservation, la restauration et la transformation d'objets du patrimoine relèvent de la culture contemporaine. Dans ce sens, le patrimoine est une production contemporaine qui témoigne de la société actuelle et de ses mutations.

2.3

Responsabilité de la société

Le patrimoine culturel bâti fait partie de l'héritage de l'humanité. En protégeant son patrimoine, une société protège et affirme son identité. Elle développe ainsi la tolérance et la solidarité à l'égard des différents groupes sociaux et notamment des minorités.

La société a le devoir de protéger le patrimoine et de le conserver dans son intégrité en raison de la grande importance qu'il présente. Elle assume cette obligation en commun avec les propriétaires qui sont les dépositaires de ce patrimoine.

La conservation du patrimoine, en tant que discipline, développe et explicite la compréhension du patrimoine tout en permettant à la société d'aborder le patrimoine de différentes manières, parfois même contradictoires.

2.4

Recherche sur le patrimoine culturel bâti

Le recensement et l'étude du patrimoine culturel bâti sont des tâches de la société. La recherche doit recourir à des méthodes qui ménagent autant que possible la matérialité des objets.

La définition du patrimoine s'appuie sur des recensements systématiques et différenciés, par régions, types d'objets, époques, ainsi que sur des études plus approfondies d'objets particuliers basées sur un dépouillement d'archives. La recherche sur le patrimoine est susceptible d'apporter des informations importantes à d'autres disciplines de la recherche scientifique se consacrant à l'étude de phénomènes sur le long terme.

Les objets historiques partiellement connus, encore enfouis dans le sol ou dissimulés dans des bâtiments, ne seront soumis à des analyses portant atteinte à leur substance que si ces investigations sont nécessaires à la détermination de leur valeur patrimoniale et de l'étendue de leur protection.

Un site archéologique ou un objet historique dont la destruction ou la démolition ne peut être évitée fera préalablement l'objet d'une étude et d'une documentation appropriées.

2.5

Identification du patrimoine culturel bâti

Les objets constituant le patrimoine culturel bâti doivent être désignés officiellement comme tels.

Un objet acquiert une valeur patrimoniale par la reconnaissance de sa qualité de témoin et de son authenticité matérielle. La valeur patrimoniale d'un objet est indépendante de mesures administratives telles qu'une mesure de protection ou l'inscription dans un inventaire.

Il importe que les propriétaires et les divers intervenants soient informés en temps opportun de la valeur patrimoniale des objets. Les projets et les interventions pourront ainsi tenir compte des qualités propres que présente l'objet en tant que composante du patrimoine. Cette exigence trouve toutefois une limite dans le cas où l'information pourrait menacer la conservation de l'objet.

L'identification du patrimoine passe par des mesures de protection, l'établissement d'inventaires, de cartes, de listes, de recensements, etc.

La valeur d'un objet au titre de la protection du patrimoine peut être présentée de divers points de vue, être mise en évidence et développée selon divers critères. L'évaluation ne peut être réduite à une simple échelle de valeurs ; celle-ci peut toutefois répondre aux besoins de l'administration et constituer une aide aux décisions.

2.6

Bases juridiques

Comme toute mission publique, la protection du patrimoine culturel bâti doit reposer sur des bases juridiques. Les droits et devoirs de la collectivité et des propriétaires doivent être définis.

Pour la collectivité et les propriétaires, les critères de définition du patrimoine et ceux de l'évaluation des interventions sur les objets qui le composent doivent pouvoir être explicités sur la base de normes légales. Les bases légales doivent contenir des dispositions adéquates quant à la mise en œuvre des mesures de protection et au respect des obligations de conservation qui en découlent. Ces tâches sont confiées à une unité administrative spécialisée.

Les intérêts publics sont, à priori, d'égale importance. La pesée des intérêts entre la protection du patrimoine et d'autres intérêts publics et privés doit tenir compte des particularités du cas en cause. La pesée des intérêts en jeu doit être présentée de manière transparente.

2.7
*Principe de la
transparence*

Les résultats de la recherche sur le patrimoine culturel bâti doivent être accessibles au public.

Les recensements ou inventaires établis sur mandat des autorités compétentes doivent être consultables. Les résultats de recherches menées sur mandat des pouvoirs publics doivent également être accessibles, de même que les informations sur lesquels se basent ces résultats, sous réserve de la mention de la propriété intellectuelle.

Les interventions sur le patrimoine culturel bâti

3.1

Pérennité

Les interventions sur le patrimoine culturel bâti doivent en assurer la pérennité.

La conservation et l'utilisation des objets du patrimoine représentent un potentiel important pour un développement durable.

Au sens de la conservation du patrimoine, des mesures sont pérennes lorsqu'elles préservent pour les générations futures le plus vaste choix possible de traitements et d'interprétations du patrimoine. Le principe de la pérennité doit guider le choix des mesures nécessaires à l'entretien et à l'exploitation des objets du patrimoine.

Pour les sites archéologiques partiellement connus et les éléments dissimulés dans des bâtiments, le principe de la pérennité implique, en règle générale, de limiter les investigations à celles nécessaires à la détermination des mesures de conservation à prendre.

L'exigence de conservation de la substance originale d'un objet, en tant que ressource importante et non renouvelable, doit être considérée comme prioritaire par rapport aux exigences d'un développement durable envisagé sous l'angle économique ou écologique.

3.2

Utilisation

Une utilisation appropriée favorise la conservation à long terme. Toute utilisation doit être adaptée à la conservation de la substance.

L'utilisation d'un objet garantit son entretien et la mise à disposition des moyens financiers nécessaires. L'utilisation ne doit toutefois pas être conçue du seul point de vue économique. La destination d'un objet peut également résider dans une fonction symbolique, urbanistique, paysagère ou dans une présentation muséale.

La destination originelle est une composante de la valeur patrimoniale de l'objet ; il ne faut pas y renoncer sans motifs importants. Les nouvelles utilisations doivent respecter le caractère de l'objet.

La recherche d'une utilisation durable peut prendre du temps ; l'entretien de l'objet doit être assuré dans l'intervalle.

La conservation à long terme de la substance de l'objet doit être considérée comme un objectif prioritaire par rapport aux besoins liés à des utilisations souvent soumises à des changements rapides. Les nouvelles destinations doivent être examinées quant à leur compatibilité avec la conservation de l'objet ; le cas échéant, elles doivent être adaptées en conséquence, voire écartées.

- 3.3 **L'entretien régulier est la mesure de conservation la plus adéquate.**
L'entretien régulier
Des mesures d'entretien appropriées prolongent la durée de vie de l'objet et permettent d'éviter, pour le moins de différer, des travaux de remise en état. A long terme, un entretien attentif contribue à réduire les coûts de conservation. L'efficacité des mesures prises pour la conservation d'objets archéologiques localisés mais non mis au jour doit être vérifiée périodiquement.
- 3.4 **Lorsque l'existence d'un objet du patrimoine est menacée, il est nécessaire de prendre des mesures de conservation provisoires.**
Mesures provisoires
Les objets du patrimoine dont la protection et la conservation sont débattues sont souvent dans un état de conservation précaire ou menacés dans leur existence. Il importe alors d'assurer leur conservation par des travaux et des mesures administratives jusqu'au moment où leur sort est décidé.
- 3.5 **Avant de prendre des mesures pour un objet du patrimoine, il est indispensable d'en acquérir une connaissance précise.**
Etudes préalables
L'étude d'un objet du patrimoine tient compte de l'importance de la menace, des caractéristiques de sa substance historique et des mesures prévues. Toute intervention, qu'il s'agisse de conservation ou de transformation, doit être précédée d'une étude dont les résultats permettent de définir les mesures à prendre.
L'étude comprend au minimum l'observation des modifications subies au cours du temps, des dommages et de leurs causes, une analyse des documents d'archives pertinents ainsi que l'établissement d'une documentation sur l'état matériel actuel de l'objet.
- 3.6 **Le traitement des questions de conservation du patrimoine nécessite une approche interdisciplinaire.**
Interdisciplinarité
Le traitement des exigences liées à la conservation de la substance historique des objets du patrimoine et de celles, parfois contradictoires, liées à leur utilisation actuelle fait appel à diverses disciplines telles que la conservation-restauration, la statique, la physique du bâtiment, notamment. Les spécialistes assument la responsabilité des interventions dans leur domaine propre. Les résultats doivent être régulièrement concertés et coordonnés en fonction de l'avancement de la planification et de la mise en œuvre des mesures.
Les décisions importantes sont prises après consultation de l'ensemble des spécialistes impliqués.

3.7
*Programme
des mesures*

Avant toute intervention, l'objectif et le programme des mesures doivent impérativement être fixés.

La définition de l'objectif et du programme des mesures présuppose une étude des documents d'archives et une analyse de l'objet.

Le programme distingue les parties importantes à conserver et celles pour lesquelles des transformations sont possibles. Il définit le mode d'utilisation et fixera les mesures à prendre. Les conséquences à long terme des mesures à prendre et de celles auxquelles il est renoncé sont évaluées.

La pertinence des mesures en fonction de l'objectif doit être vérifiée au cours des travaux par des examens de l'objet. Le programme des mesures doit être adapté en fonction des résultats ou si l'objectif à atteindre le justifie.

3.8
*Conservation
de la substance
historique*

La conservation de la substance a la priorité sur toute autre mesure.

Les mesures de conservation modifient le moins possible l'état matériel de l'objet ; elles visent à ralentir sa dégradation, sans altérer sa substance.

La conservation de la substance est prioritaire par rapport au gain en connaissance que pourraient apporter des analyses de l'objet ou des fouilles archéologiques ; elle l'emporte aussi sur la manière de présenter l'objet.

Des modifications de la substance matérielle ne peuvent être tolérées que dans le cas où il est démontré que celles-ci sont nécessaires à la conservation à long terme de l'objet.

3.9
Documentation

Pour toute intervention, une documentation adaptée aux particularités de l'objet et à la nature des mesures prises est établie.

La documentation présente l'état de l'objet avant, pendant et après l'intervention.

Elle décrit également l'objectif et le programme des mesures, les documents sur la base desquels ils ont été définis. Elle expose les arguments justifiant les décisions prises.

La documentation est déposée dans des archives publiques. Les résultats obtenus en cours de recherche doivent si possible être publiés.

Planification et mesures de conservation

Les principes qui suivent s'appliquent également à la conservation des sites archéologiques, pour autant qu'il ne s'agisse pas d'objets dont l'existence est immédiatement menacée. En ce qui concerne les problèmes spécifiques de la conservation des objets archéologiques, voir ci-dessous p 53s.

4.1 *Priorité de la substance d'intérêt historique*

Les objets du patrimoine doivent, dans toute la mesure du possible, être conservés dans l'état où ils nous ont été transmis.

La priorité doit être accordée à la conservation intégrale de la substance historique des objets.

Il importe de ralentir le processus de dégradation inévitable de la substance, lié aux facteurs environnementaux et aux conditions d'utilisation.

Les objets ne doivent être dénaturés ni par des ajouts, ni par des interventions au titre d'une supposée amélioration ou d'un prétendu embellissement.

4.2 *Réversibilité*

Toute intervention de conservation et de restauration doit être la plus réversible possible.

Une mesure est réversible, lorsqu'elle peut être annulée, sans que la substance matérielle de l'objet conserve une trace de l'intervention. Il importe d'éviter toute altération de la matière des objets et de privilégier les interventions sous forme d'adjonction.

La réversibilité, même si sa réalisation ne peut être totalement garantie, doit être érigée en principe fondamental.

Des mesures de conservation dont l'efficacité est limitée dans le temps et qui doivent être renouvelées respectent le principe de réversibilité.

4.3 *Etudes*

Toute intervention doit être précédée et accompagnée des recherches nécessaires à la définition de mesures adaptées à la conservation de la substance et de l'aspect de l'objet.

Cf. principe 3.5, « Études préalables »

Les recherches à mener comprennent, selon les cas, l'étude de documents d'archives, des observations et des analyses du bâtiment, des sondages et prospections archéologiques, un examen de l'état de l'objet et des dégradations, des analyses de matériaux, etc.

Les recherches se poursuivent pendant toute la durée des travaux et le programme des mesures doit être adapté en fonction des résultats.

Les recherches sur l'objet, les sondages, et les analyses de matériaux doivent être réalisés avec le souci de minimiser les atteintes portées à la substance historique.

4.4
*Intervention
minimale*

L'étendue et la portée de l'intervention doivent être réduites le plus possible.

Les interventions qui touchent l'objet en étendue et en profondeur entraînent en général des altérations importantes de la substance historique. Les interventions doivent être mesurées dans l'objectif de transmettre aux générations futures la substance historique de l'objet.

L'application de couches de protection et d'usure permet d'éviter des mesures portant atteinte à la substance matérielle.

4.5
*Réparer plutôt
que remplacer*

Les éléments historiques doivent être réparés plutôt que remplacés.

Cette règle s'applique aux interventions sur tous les éléments constitutifs de l'objet.

Le remplacement nécessaire de certains éléments non réparables ne doit pas conduire au remplacement généralisé de tous les éléments semblables⁵.

4.6
L'ancienneté

Un objet du patrimoine doit être conservé avec les traces significatives de son ancienneté.

Une remise en état doit avoir pour objectif la conservation de l'authenticité de l'objet, non celui de lui donner un bel aspect au sens d'une esthétique contemporaine. Les traces du temps, les incohérences, les détériorations et la patine, qui rendent visibles l'âge de l'objet, doivent être conservées (valeur d'ancienneté).

Les strates plus récentes de l'objet doivent également être conservées. Elles ne peuvent être éliminées que si l'intervention ne porte pas une atteinte grave à la biographie de l'objet et si les éléments en cause ne présentent qu'un intérêt mineur aux yeux des spécialistes concernés.

⁵ Cf. le document de base de la CFMH « Les fenêtres dans les bâtiments historiques » 2003, www.bak.admin.ch.

4.7
*Conservation/
restauration*

Pour les travaux de conservation et restauration, il convient d'utiliser des matériaux et d'appliquer des techniques qui ont fait leurs preuves.

Des techniques modernes ne doivent être appliquées que si leur efficacité et leur réversibilité ont été confirmées par un organe indépendant, d'entente avec le service spécialisé. Cette confirmation s'appuie sur les résultats d'expériences. Dans la plupart des cas, les techniques artisanales traditionnelles satisfont aux exigences de conservation du patrimoine.

4.8
*Suivi des
interventions*

Les travaux de conservation et restauration doivent être suivis de contrôles périodiques de l'objet et des mesures complémentaires doivent être prises si nécessaire.

Le suivi a pour but de repousser le plus possible l'échéance de nouveaux travaux de conservation et restauration.

Le suivi est réalisé sur la base d'un programme d'entretien. Des contrats d'entretien, des inspections périodiques par l'ensemble des responsables, ou des mandats spécifiques peuvent être prévus. Les observations faites durant le suivi sont documentées.

4.9
*Compétences
d'évaluation et de
décision*

Au sein de l'équipe de planification des travaux, les décisions concernant les modes de conservation de la substance historique et d'intervention sur celle-ci appartiennent au service spécialisé.

La compétence d'évaluation et de décision du service spécialisé sur des questions relatives à la substance historique découle de sa mission publique de protection et de conservation du patrimoine.

Le service assume, en commun avec le maître de l'ouvrage et ses mandataires, la responsabilité des décisions pour le programme des travaux sur et autour de l'objet. Au sein de l'équipe de planification, le service est, en général, responsable de toutes les décisions relatives aux mesures touchant la substance historique ; le cas échéant, il associe aux décisions les autres intervenants.

En ce qui concerne l'adjonction de nouvelles parties ou de nouvelles interventions aux abords de l'objet, le service est impliqué dans les décisions, en commun avec le maître de l'ouvrage et ses mandataires, dans la mesure où des composantes du caractère de l'objet sont touchées.

4.10
*Procédures
d'autorisation*

Dans les procédures d'autorisation, le service spécialisé se prononce sur les mesures prévues, à l'attention de l'autorité compétente.

Dans le cadre des procédures légales, le service spécialisé est chargé d'évaluer les conséquences sur la valeur patrimoniale des objets en cause. Il motive sa prise de position de manière circonstanciée et sous une forme compréhensible par les non-spécialistes. L'instance de décision politique ou judiciaire compétente tient compte de cette évaluation dans la pesée des intérêts et motive sa décision.

4.11
Abords

Les caractéristiques dignes de protection des alentours d'un objet du patrimoine doivent être conservées.

Avant toute intervention aux abords d'un objet du patrimoine, il importe de déterminer les éléments encore conservés de l'environnement historique de l'objet et les points de vue caractéristiques, en particulier ceux sur lesquels s'appuient les représentations collectives de l'objet.

Toute intervention portant atteinte au caractère de l'environnement historique d'un bien culturel, réduisant sa visibilité ou modifiant de manière importante les relations du bien culturel avec les composantes de son environnement historique doit être évitée ou supprimée.

4.12
*Normes de
construction*

Les normes en vigueur ne doivent pas être appliquées aux objets du patrimoine sans un examen approfondi. Dans chaque cas particulier, il convient d'examiner la possibilité de déroger aux normes, complètement ou partiellement, ou la possibilité d'atteindre le but visé par d'autres mesures appropriées.

La norme s'applique aux constructions neuves. Les objets du patrimoine ne correspondent pas à la définition du cas ordinaire. Ils n'ont pas été produits selon les normes actuelles, mais selon les règles de l'art de l'époque, établies sur la base d'une longue expérience. La longévité des objets atteste l'efficacité des procédés traditionnels.

Dans chaque cas particulier, il convient de procéder à une pesée de deux intérêts publics en jeu : l'intérêt de la conservation de l'intégrité et de l'authenticité de l'objet et l'intérêt d'une adaptation de l'objet aux normes actuelles.

Si le respect d'une norme implique des mesures portant une atteinte grave à la valeur patrimoniale de l'objet, il convient de renoncer à l'application stricte de la norme et d'adapter la destination et le mode d'utilisation de l'objet en conséquence.

Définitions de quelques mesures particulières

5.1 *Compléments touchant à l'aspect* **Le complément est une mesure visant à réduire une lacune due à une dégradation ou à des interventions antérieures. Le complément doit respecter la substance et le caractère de l'objet.**

Le complément est justifié du point de la lisibilité et de l'esthétique. La partie complétée doit s'intégrer à l'ensemble.

Le complément doit pouvoir être perçu et compris comme tel.

5.2 *Ajouts* **L'ajout est une mesure considérée comme indispensable du point de vue notamment de l'utilisation, de la lisibilité ou de l'aspect général d'un bien culturel. L'ajout ne doit porter atteinte ni à la substance ni au caractère de l'objet.**

L'ajout sur un objet ou dans ses abords est justifié sur la base d'une analyse de l'état existant. L'ajout peut avoir pour objectif de réduire les sollicitations techniques ou fonctionnelles de l'objet ou de certaines de ses parties. Il peut également avoir un objectif didactique.

L'ajout, tout en étant lié à l'objet fonctionnellement et esthétiquement, doit en être matériellement indépendant.

L'ajout doit être exprimé en fonction de sa signification. Il doit s'intégrer de manière évidente à l'objet tout en demeurant reconnaissable en tant qu'élément contemporain répondant à des exigences de qualité accrues.

5.3 *Extensions* **L'extension d'un objet ne doit porter aucune atteinte aux parties présentant un intérêt historique.**

Les éléments qui constituent la valeur patrimoniale de l'objet ne doivent être ni remplacés ni modifiés.

Les éléments dignes de conservation en raison de leur intérêt historique doivent être désignés préalablement et indépendamment de l'élaboration de tout projet.

Les parties anciennes et nouvelles doivent composer un nouvel ensemble. Les parties nouvelles doivent être conçues sur la base d'une analyse précise de l'état existant. Elles doivent être adaptées au contexte et répondre à des exigences de qualité accrues. Dans de nombreux cas, des procédures de mise en concurrence (mandats d'études, concours) permettent d'atteindre le but visé.

5.4
Reconstitutions

La reconstitution est le rétablissement dans un état antérieur d'un objet détruit totalement ou en partie. La reconstitution est discutable sur le fond.

La reconstitution ne peut que restituer approximativement une image de l'objet. Elle s'apparente à une falsification au sens où elle peut être confondue avec la production historicisante d'un nouvel objet. Elle présente le risque de réduire l'engagement nécessaire de la collectivité en faveur de la conservation d'un patrimoine authentique en laissant croire que les objets peuvent être facilement reproduits.

En tant que réponse spontanée au désarroi dû à la perte d'un objet important, une reconstitution, comprise comme une réparation à grande échelle, peut être légitime si une part importante de la substance historique est encore conservée.

Une reconstitution entreprise longtemps après la disparition de l'objet ou en l'absence de vestiges matériels significatifs ne peut être assimilée à une mesure de conservation. Elle témoignera de l'époque qui l'a réalisée et non de l'époque de la construction de l'objet perdu. En archéologie, des reconstitutions peuvent se justifier pour des raisons didactiques ou expérimentales.

L'anastylose peut être assimilée à une mesure de conservation, au sens où la reconstitution de l'objet est réalisée, pour l'essentiel, à l'aide de parties originales authentiques.

5.5
Copies

La copie reproduit l'apparence d'un objet existant. Elle peut être justifiée dans des circonstances exceptionnelles.

La réalisation d'une copie peut répondre à un souci de préserver l'objet original. Elle peut également être justifiée pour des raisons didactiques.

Les copies – au sens de « duplicata » – doivent être désignées comme telles sans aucune ambiguïté.

5.6
Constructions souterraines

Le caractère d'un objet est déterminé par le lieu de son implantation. Le sol sur lequel il est construit ne doit pas être modifié par de nouvelles constructions souterraines.

L'excavation importante de biens culturels immeubles, qu'il s'agisse de bâtiments, de places, de parcs ou de jardins porte une atteinte grave à la qualité de témoins historiques des objets concernés.⁶

⁶ Cf. le document de base de la CFMH « Ouvrages souterrains en milieu historique » 2001, www.bak.admin.ch.

5.7 *Transferts*

Le transfert est le déplacement d'un objet ou son démontage et son remontage à un autre endroit. Les objets du patrimoine ne doivent pas être déplacés.

Le caractère d'un objet est déterminé par le lieu et l'environnement dans lequel il a été réalisé ; ceux-ci témoignent de la biographie de l'objet et lui donnent sa signification actuelle. En règle générale, un objet du patrimoine ne doit pas être déplacé de son lieu d'origine.

Un transfert ne doit être admis qu'exceptionnellement dans le cas où il constitue la seule mesure susceptible d'assurer la conservation d'un objet présentant un intérêt important. L'objet ne sera toutefois pas conservé dans toutes ses dimensions historiques puisque les relations à son lieu d'origine auront été rompues. La possibilité d'un transfert doit être évaluée de manière plus nuancée pour des objets qui ont traditionnellement été déplacés.

Des parties d'un objet qui ne peuvent pas être conservées à leur emplacement d'origine, notamment à la suite d'une démolition, peuvent être démontées et intégrées dans un endroit approprié.

Questions spécifiques pour la conservation du patrimoine archéologique

Les principes qui suivent complètent les recommandations formulées précédemment en tenant compte de la spécificité de la conservation du patrimoine archéologique.

6.1 *Recensement des objets archéologiques*

Par la prospection et les sondages, les sites archéologiques sont détectés et recensés en temps opportun.

Des méthodes non destructives (prospection) et des sondages permettent de détecter la présence de vestiges archéologiques. Les données ainsi récoltées servent à dresser le recensement et la carte des sites archéologiques. Ces documents sont régulièrement mis à jour. Ils constituent la base indispensable aux mesures pratiques, administratives et de planification visant la protection des sites ou la conservation des données historiques par des fouilles.

6.2 *Nécessité de fouilles archéologiques*

Des fouilles archéologiques ne doivent être entreprises qu'aux seuls endroits où la substance archéologique est inéluctablement menacée de destruction. Des fouilles en vue d'une meilleure connaissance de l'étendu et de la nature d'un site dans l'objectif d'en assurer la conservation à long terme peuvent être admises. Des fouilles dans les seuls objectifs de formation et d'acquisition de nouvelles connaissances ne doivent être entreprises qu'exceptionnellement et dans des circonstances particulières.

Chaque fouille entraîne la destruction d'une partie des objets archéologiques et de leur contexte stratigraphique. La satisfaction de la curiosité scientifique ne saurait justifier de priver les générations futures de la possibilité d'acquérir leurs propres connaissances à l'aide de méthodes adéquates.

6.3 *Fouilles isolées*

Lorsqu'elle s'avère inévitable, une fouille peut être étendue afin de permettre l'interprétation d'un ensemble cohérent de vestiges archéologiques.

En règle générale, il convient d'éviter des fouilles ou des coupes ponctuelles et limitées. Souvent, de telles interventions ne permettent pas une lecture suffisamment claire des traces archéologiques et empêchent dans le futur la compréhension du contexte des vestiges.

Il faut juger de cas en cas si des tranchées de sondages doivent être élargies à l'étendue d'une fouille permettant l'observation d'un ensemble interprétable ou s'il est préférable de renoncer à une fouille plus étendue dans l'intérêt de la conservation des strates archéologiques encore intactes.

6.4

*Documentation
des études
archéologiques*

Une documentation assure la pérennité des informations historiques récoltées dont les supports matériels ont été détruits par la fouille.

Chaque fouille archéologique est unique et ne peut être répétée. La documentation doit en conséquence répondre à des exigences de qualité élevées. Dans le cadre d'un projet d'intervention archéologique, il convient de réserver d'emblée les ressources nécessaires à l'établissement d'une documentation de qualité, exploitable scientifiquement et adaptée à l'archivage.

6.5.

*Interprétation
et publication
des résultats
des fouilles
archéologiques*

Suite à une intervention archéologique, l'interprétation des résultats et leur publication sont indispensables. D'un point de vue scientifique, cette tâche présente la même importance que la fouille et la documentation y relative.

La connaissance ne peut avancer que si les structures mises au jour, les objets archéologiques et leur contexte stratigraphique sont étudiés scientifiquement et que les résultats sont publiés.

A propos de l'organisation de la conservation du patrimoine bâti en Suisse

Les « Principes pour la conservation du patrimoine culturel bâti en Suisse » constituent la base sur laquelle la commission fédérale des monuments historiques (CFMH) fonde son travail et notamment l'établissement de ses expertises. Pour une bonne part, ils peuvent être compris et appliqués quel que soit le contexte culturel, politique et organisationnel.

Toutefois, il peut être intéressant pour des lectrices ou des lecteurs pas ou peu familiarisés avec le système suisse de prendre connaissance de la répartition des tâches entre les différents acteurs de la conservation du patrimoine. Les principes arrêtés peuvent ainsi être mis en rapport avec la structure des instances de la conservation.

Les propriétaires et leurs mandataires

En Suisse, la responsabilité de la conservation du patrimoine bâti incombe principalement aux propriétaires, qu'ils soient publics ou privés. Ils assument, souvent depuis des générations, la sauvegarde et l'entretien de ces témoins de l'histoire. Leur sens civique, leur engagement financier ainsi que leur action déterminée sont les garants de la transmission du patrimoine.

Les concepteurs et les exécutants mandatés par les propriétaires ont une grande influence sur la réussite des mesures de conservation, quelles qu'elles soient. Le sérieux dans la saisie des caractéristiques significatives de l'objet, la prise en compte de ses spécificités lors de la planification et la circonspection dans le traitement de la substance historique lors de l'exécution exigent à la fois de l'expérience et de la modestie de faire passer avant ses propres intérêts la transmission de l'objet aux générations futures dans le meilleur état de conservation possible.

Les organisations de droit privé

Les nombreuses organisations de droit privé sont une particularité suisse. Elles contribuent à sensibiliser le public, au niveau national, régional ou local, à l'intérêt de la conservation des monuments historiques, de l'archéologie et de la protection des sites construits. Par leur activité, elles contribuent à donner une large assise à cette thématique auprès du public. Ce sont également des organisations privées qui, pour l'essentiel, soutiennent la recherche dans les domaines artistique, architectural ou archéologique.

Ces organisations sont politiquement indépendantes ; elles ont qualité, à certaines conditions, de faire recours contre les décisions des autorités. Elles peuvent ainsi mettre en question le bien fondé des décisions des organes de l'Etat et les soumettre à des instances judiciaires. Le taux élevé de réussite de ces recours atteste de la nécessité et de l'efficacité de cette forme de contrôle.

Responsabilité

L'art. 78 de la Constitution fédérale de la Confédération suisse règle les compétences des différents échelons de l'Etat : les cantons sont responsables de la protection de la nature et du patrimoine. La notion s'étend à la protection des paysages, des sites construits, des sites évocateurs du passé ainsi que des curiosités naturelles et des monuments ; elle embrasse donc les tâches liées à l'archéologie et à la conservation des monuments. Le poids et l'importance dans le jeu institutionnel, l'organisation, la dotation financière et en personnel sont différents de canton à canton.

La Confédération soutient les cantons. Elle intervient là où, tant pour des raisons politiques, techniques ou financières, un canton ne peut pas résoudre un problème par ses propres moyens. Elle traite l'ensemble des questions qui, dans le cadre de ses propres tâches, sont liées à la protection du patrimoine bâti.

*Les prestations des services spécialisés cantonaux
(réglementées dans les législations cantonales)*

Les cantons désignent des services spécialisés qui veillent à l'exécution efficace et adéquate des mandats constitutionnel et législatif. Ils sont dotés en proportion de leur taille et de la densité du patrimoine bâti sur leur territoire ; leur personnel se compose de spécialistes reconnus.

Les services spécialisés cantonaux sont responsables de l'ensemble des mesures applicables à leur domaine, telles que l'inventoriage, le suivi des travaux, la gestion des ressources, l'archivage et le travail de relations publiques.

Ils collaborent avec l'Office fédéral de la culture (OFC) quand sont concernés des objets soutenus financièrement par la Confédération, ou sous la protection de la Confédération, ou quand se posent des problèmes techniques spécifiques.

Les cantons peuvent instituer des commissions spécialisées. Ils peuvent déléguer leur responsabilité à des services spécialisés communaux.

*Les prestations de la Confédération
(réglementées dans la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage LPN et son ordonnance d'application OPN)*

L'OFC est le service fédéral compétent pour l'archéologie, la protection des sites construits et la conservation des monuments historiques. Lors de l'exécution des tâches de la Confédération, il lui incombe la responsabilité de faire respecter les intérêts de la conservation du patrimoine dans le cadre des dispositions légales.

La Confédération soutient la protection du patrimoine bâti par l'allocation de subventions destinées à la sauvegarde, l'acquisition, l'entretien, l'étude et la documentation de sites construits, de sites évocateurs du passé ou de monuments dignes de protection. Elle peut soutenir des organisations d'importance nationale ainsi que la recherche, la formation et le travail de relations publiques.

A la demande des cantons, l'OFC mandate des experts pour assister et conseiller les services spécialisés cantonaux dans l'application des mesures. Sur proposition de la CFMH, l'OFC nomme, en fonction de leurs connaissances, des consultants chargés d'assister la commission et l'OFC.

L'OFC gère le secrétariat de la CFMH.

Prestations de la CFMH

(réglementées dans la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage LPN et son ordonnance d'exécution OPN)

La CFMH est une commission consultative. Elle conseille le Département de l'intérieur sur toutes les questions fondamentales touchant à l'archéologie, à la protection des sites construits et à la conservation des monuments historiques. Elle coopère par ses conseils à l'application de la LPN ainsi qu'à l'élaboration et à la mise à jour des inventaires d'objets d'importance nationale.

Elle établit des expertises portant sur des questions de conservation et de protection du patrimoine bâti à l'intention des autorités fédérales, notamment si l'accomplissement d'une tâche de la Confédération pourrait altérer sensiblement un objet. Avec l'accord du canton, elle peut procéder à des expertises, de son propre chef ou à la requête de tiers. A la demande de l'OFC, elle donne son avis sur des demandes d'aides financières.

Elle entretient une collaboration et des échanges scientifiques avec tous les milieux intéressés et encourage les travaux de base pratiques et théoriques.

Commissione federale dei monumenti storici

PRINCIPI PER LA TUTELA DEI MONUMENTI STORICI IN SVIZZERA

Osservazioni preliminari

La tutela dei monumenti storici, intesa come disciplina e campo d'attività degli enti pubblici preposti, comprende approfondimenti teorici e misure pratiche e amministrative per la tutela e la manutenzione dei beni culturali immobili. I beni culturali sono oggetti e siti ritenuti significativi per la comunità, in quanto testimonianze dell'attività intellettuale, della creatività artistica o della vita sociale.

Da oltre un secolo la Confederazione si assume i compiti di tutela dei monumenti storici. Ogni generazione pone nuove questioni metodiche (per esempio questioni inerenti alla ricostruzione) e deve confrontarsi con nuove condizioni (per esempio con la limitazione dei sussidi statali).

Ad intervalli di due o tre generazioni si è cercato di definire una base comune per l'attività di tutti gli operatori ed enti impegnati nella tutela dei monumenti storici e di renderla generalmente accessibile in una forma concisa. L'ultimo documento di questo genere fu pubblicato oltre mezzo secolo fa¹.

Per questa ragione la Commissione federale dei monumenti storici ha deciso, in occasione dell'assemblea del 21 gennaio 2004, di rappresentare lo stato attuale delle conoscenze in materia. A questo scopo ha costituito un gruppo di lavoro affidandogli il mandato di elaborare una bozza dei "Principi per la tutela dei monumenti storici in Svizzera"². Dopo un'approfondita discussione con i consu-

Questa traduzione dell'originale tedesco è stata elaborata da Pia Durisch e Aldo Nolli.

¹ Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und zu ihrer Wiederherstellung. In: Jahresbericht [der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1893, 9 (Johann Rudolf Rahn). Josef Zemp: Das Restaurieren. In: Schweizer Rundschau Heft IV, (1907). Linus Birchler: Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz. Eidgenössische Technische Hochschule, kultur- und staatswissenschaftliche Schriften 62. Zurigo 1948.

² Del gruppo di lavoro diretto da Bernhard Furrer hanno fatto parte: François Guex, Nina Mekacher, Georg Mörsch (fino alla fine del 2004), Beatrice Sendner.

lenti e con i servizi specializzati ed un rimaneggiamento interno, il 22 marzo 2006 la Commissione ha emanato i presenti Principi³.

I Principi sono applicabili alla tutela dei beni culturali immobili di qualsiasi epoca, anche ai siti archeologici. Sono inoltre incluse altre discipline, come la conservazione ed il restauro. Per contro, non sono trattate né le esigenze in materia di scavi effettuati in modo scientifico né la gestione dei reperti di scavo. Non è inoltre oggetto dei Principi né la gestione degli oggetti mobili né di quelli custoditi nei musei.

Il documento si rivolge in primo luogo agli specialisti svizzeri operanti nei settori interessati. Vuole tuttavia essere anche strumento di stimolo e d'aiuto tanto per i committenti e gli architetti quanto per i politici e le persone interessate, favorendo la comprensione del monumento e la definizione delle misure necessarie per garantirne, a lungo termine, la conservazione.

Le seguenti carte e convenzioni internazionali costituiscono la base per l'attività di tutela dei beni culturali in Svizzera: Carta internazionale sulla conservazione ed il restauro di monumenti e insiemi architettonici, Venezia 1964; Carta per la salvaguardia dei giardini storici, Firenze 1981; Carta per la salvaguardia delle città storiche, Washington 1987; Carta per la gestione del patrimonio archeologico, Losanna 1990; Convenzione per la salvaguardia del patrimonio architettonico d'Europa, Granada 1985; Convenzione europea per la tutela del patrimonio archeologico, La Valletta 1992⁴.

Bernhard Furrer, presidente

³ Composizione della Commissione federale dei monumenti storici 2004–2006: Bernhard Furrer (presidente) François Guex (vice-presidente), Beatrice Sendner (vice-presidente), Nina Mekacher (segretaria di commissione), membri: Michèle Antipas (dal 2005), Alessandra Antonini (fino alla fine del 2004), Christine Bläuer Böhm, Jacques Bujard, Nott Caviezel (dal maggio 2005), Leza Dosch, Ivano Gianola, Michel Hauser (fino alla fine del 2004), Sibylle Heusser (fino alla fine del 2004), Christian Heydrich (fino alla fine del 2004), Stefan Hochuli (dal 2005), Dorothee Huber, Georg Mörsch (fino alla fine del 2004), Eduard Müller, Christian Renfer (fino al maggio 2005), Doris Warger (dal 2005), Karin Zaugg Zogg (dal 2005), Bernard Zumthor (dal 2005).

⁴ Le carte e le convenzioni internazionali sono pubblicate nella versione italiana sul sito Internet dell'UFC www.bak.admin.ch/bak/themen/kulturpflege/00513/00524

Il monumento storico

Un oggetto del passato con particolare carattere di testimonianza diventa monumento storico attraverso il riconoscimento da parte della società.

1.1

Memoria umana

La memoria è un'esigenza primaria dell'essere umano. È correlata essenzialmente a luoghi e a oggetti.

L'essere umano ha bisogno della memoria sia come individuo sia come collettività quale base per l'impostazione del futuro.

Il patrimonio della memoria umana è l'eredità culturale nel suo complesso. Esso comprende oggetti immobili e mobili ma anche testimonianze immateriali come la lingua, la musica e le usanze.

All'interno dei processi relativi alla memoria individuale e collettiva le testimonianze materiali rivestono un ruolo particolare. Perciò l'esistenza delle testimonianze materiali e la loro salvaguardia da parte della collettività costituiscono un diritto dell'essere umano.

Gli oggetti immobili e percepibili pubblicamente accompagnano la vita umana in modo particolarmente intenso attraverso la loro presenza fisica. Mantengono costantemente viva la memoria.

Questi oggetti non possono essere ignorati o archiviati. Tuttavia possono essere penalizzati dall'indifferenza.

1.2

Monumento storico – testimonianza del passato

I monumenti storici sono oggetti immobili, che hanno valore di testimonianza storica. I monumenti storici possono essere testimoni di qualsiasi attività umana, di eventi e di sviluppi storici, di prestazioni artistiche, di istituzioni sociali, di conquiste nel campo della tecnica.

In quanto testimoni materiali storici, occorre conservare non solo i monumenti che documentano aspetti storici giudicati oggi in modo positivo, ma anche quelli che ricordano ingiustizie o sofferenze o sui quali non vi è unanimità di giudizio.

1.3

Materialità del monumento storico

I monumenti storici sono determinati dalla loro materia tramandata; essa determina l'autenticità dei monumenti storici.

L'autenticità del monumento storico, cioè l'esistenza del monumento nella sua materia tramandata in modo possibilmente integro, con tutte le tracce lasciate dal tempo, è la condizione per cui le generazioni presenti, ma anche quelle future, possono riconoscerne le complesse stratificazioni e quindi inter-

pretarle. La conservazione dell'autenticità degli oggetti permette una comprensione sempre più approfondita e rinnovata del monumento storico.

Solo se il monumento storico non è sminuito nella sua materialità considerata importante dal lato storico, cioè nella sua sostanza, può essere interpretato come espressione di determinati fatti storici e l'interpretazione stessa può essere verificata.

Privato della sostanza tramandata, l'oggetto perde la sua caratteristica di monumento storico.

1.4 *Valore di testimonianza del monumento storico*

I monumenti storici sono caratterizzati dal loro valore di testimonianza storica; quest'ultimo si compone di una moltitudine di caratteristiche.

Il valore del monumento storico è costituito dalla somma di diverse caratteristiche. Ne fanno parte, ad esempio, il significato culturale, la funzione storica, la documentazione di un particolare strato sociale, di singoli personaggi o corporazioni, la qualità artigianale o artistica, la posizione all'interno di un insediamento o nel paesaggio.

Alle testimonianze storiche d'epoca recente può essere attribuito un valore monumentale di pari rango rispetto a quello attribuito ad oggetti più antichi. Le parti più antiche di un monumento non sono, a priori, più preziose di quelle più recenti. Anche i restauri effettuati in precedenza possono costituire testimonianze significative dal lato storico. Occorre rispettarli e trattarli di conseguenza.

La condizione di monumento storico è data a prescindere dall'inserimento in un inventario o dalla citazione in una ricerca scientifica.

Un cattivo stato di conservazione non pregiudica la condizione di monumento storico.

Il valore di testimonianza del monumento storico non può essere compensato nemmeno da una sostituzione di elevata qualità creativa.

1.5 *Forme fenomeniche del monumento storico*

La configurazione fisica dei monumenti storici è complessa.

Il monumento storico può essere sia un singolo oggetto sia parte di un oggetto o di un insieme d'oggetti o addirittura una località o un paesaggio culturale. Il contesto costituisce la cornice d'effetto per la sua percezione.

L'importanza del monumento storico risiede nel suo insieme, per quanto riguarda gli edifici nei loro interni come nei loro esterni.

Sono considerati monumenti storici anche le costruzioni senza tetto, le strutture emerse da scavi archeologici oltre alle strutture non portate alla luce, che sono state evidenziate attraverso sondaggi o altri metodi non distruttivi e la cui importanza è essenzialmente conosciuta.

I reperti archeologici sotterranei ipotizzati o rilevati episodicamente oppure gli elementi nascosti delle costruzioni non possono, per loro natura, essere descritti in modo completo. Non essendo ancora entrati nella coscienza collettiva, essi sono, nella fattispecie, particolarmente a rischio. In qualità di fonti maggiori relative ad epoche essenzialmente o completamente prive di testimonianze scritte sono particolarmente importanti.

1.6
*Percezione
del monumento
storico*

Un oggetto del passato si trasforma in monumento storico attraverso l'identificazione e l'interpretazione da parte dell'essere umano.

Ogni epoca identifica nuovi monumenti storici e reinterpreta i monumenti storici esistenti. Vi è quindi il rischio di limitarsi all'interpretazione contemporanea, alla suggestione, alla semplificazione e alla distorsione. Per questo motivo il monumento deve essere conservato nella sua materialità considerata storicamente rilevante. Solo in questo modo è possibile un nuovo approccio al monumento storico.

Gli oggetti storici ipotizzati o rilevati con metodi storici, archeologici o scientifici, ma che non possono ancora essere riconosciuti e interpretati completamente, sono da trattare come monumenti storici.

La gestione del monumento storico

2.1 *Il monumento storico come parte dell'ambiente* **La tutela e la protezione dell'ambiente garantiscono la salvaguardia delle basi della vita umana. I monumenti storici costituiscono una parte particolarmente preziosa dell'ambiente.**

La cura dell'ambiente edificato comprende il rispetto delle prestazioni degli antenati, il riguardo per le esigenze dei discendenti, la gestione oculata dei beni e dell'energia, vale a dire tutti gli sforzi a favore di uno spazio vitale in cui sia possibile convivere.

2.2 *Il monumento storico nel presente* **I monumenti storici sono parte dello spazio vitale contemporaneo e quindi della cultura contemporanea.**

Attraverso la loro presenza e la loro funzione, i monumenti storici influenzano la vita contemporanea e contribuiscono alla sua configurazione.

La loro conservazione e il loro restauro, e se necessario il loro ampliamento, sono parte della cultura contemporanea. I monumenti storici assumono di conseguenza anche prestazioni contemporanee, testimonianze delle condizioni attuali e delle mutazioni in atto nella società.

2.3 *Responsabilità della società* **I monumenti storici sono parte del patrimonio storico. Attraverso i suoi monumenti storici, la società protegge e approfondisce la propria identità e la tolleranza e solidarietà nei confronti dei differenti gruppi sociali e in particolare delle minoranze.**

Per la grande importanza attribuita ai monumenti storici, la società ha il dovere di proteggerli e di provvedere alla loro conservazione integra. Lo fa insieme ai proprietari, ai quali sono affidati i monumenti storici.

La tutela dei beni culturali intesa come disciplina sviluppa e formula la comprensione per i monumenti storici. Ammette che la collettività abbia approcci differenti e talvolta contraddittori nei loro confronti.

2.4 *Studio dei monumenti storici* **È compito della società provvedere al censimento e allo studio dei monumenti storici. La ricerca deve servirsi di metodi possibilmente non invasivi.**

Lo studio dei monumenti comprende il censimento sistematico mediante inventari di diverso orientamento, le indagini per settori, tipologie, epoche, ecc., ma anche ricerche approfondite sul singolo oggetto fondate sul lavoro d'archivio. Lo studio dei monumenti storici può fornire importanti informazioni per altri campi di ricerca che si occupano dei processi evolutivi a più lungo termine.

Lo studio invasivo degli oggetti storici sotterranei indagati solo episodicamente o degli elementi nascosti nelle costruzioni, deve limitarsi ad un minimo indispensabile per la constatazione della loro caratteristica di monumento storico e per la determinazione delle misure di protezione.

Qualora la distruzione di un sito archeologico sia inevitabile, esso deve essere preliminarmente oggetto di ricerca e documentato in modo appropriato.

2.5 *Classificazione dei monumenti storici*

Gli oggetti considerati monumenti storici devono essere designati pubblicamente.

Un oggetto diventa monumento storico attraverso il riconoscimento e la determinazione del suo valore di testimonianza storica e della sua materialità tramandata. La sua caratteristica di monumento storico è data a prescindere da qualsiasi provvedimento amministrativo, come la messa sotto tutela o l'inserimento in un inventario.

Gli oggetti cui è conferito il carattere di monumento storico vanno segnalati tempestivamente come tali ai proprietari e al pubblico. In questo modo i progetti e gli interventi possono essere adeguati al potenziale intrinseco del monumento storico. Questo principio vale entro certi limiti, se una pubblicità eccessiva dovesse pregiudicare l'oggetto.

La designazione dei monumenti storici avviene attraverso la messa sotto tutela, gli inventari, le liste, gli elenchi, ecc.

Il valore individuale del monumento storico è rappresentabile in modo talmente complesso, accentuabile in modo differenziato e ampliabile da rendere impossibile una classificazione mediante semplici scale di valori. Come base decisionale all'interno dell'iter politico e per le esigenze dell'amministrazione può tuttavia essere utile una classificazione.

2.6 *Basi giuridiche*

Come ogni mansione pubblica, la tutela dei monumenti storici necessita di basi giuridiche. Occorre definire diritti e doveri del pubblico e dei proprietari.

Le normative applicabili alla condizione di monumento storico per un oggetto e alla gestione dei monumenti storici devono essere comprensibili per il pubblico e per i proprietari. Devono prevedere misure adeguate per l'applicazione e, se necessario, per l'imposizione delle misure. Questo è compito dei servizi specializzati.

Le esigenze pubbliche sono equivalenti. Nel ponderare gli obiettivi di tutela dei monumenti storici e altri interessi pubblici e privati occorre considerare la particolarità del singolo caso. La valenza dei singoli interessi è da esporre in modo trasparente.

2.7
*Principio della
trasparenza*

Le nozioni acquisite nell'ambito dello studio dei monumenti storici devono essere accessibili al pubblico.

Gli inventari compilati su mandato delle autorità competenti devono essere accessibili a chiunque. I risultati delle ricerche svolte su mandato dell'amministrazione pubblica devono essere resi accessibili al pubblico unitamente alle relative basi di lavoro. È da comprovarne la proprietà intellettuale.

L'intervento sul monumento storico

3.1 *Sostenibilità*

Per gli interventi sui monumenti storici occorre osservare il principio della sostenibilità.

Nella conservazione e nell'utilizzo dei monumenti storici vi è un grande potenziale di sviluppo sostenibile.

Ai sensi della tutela, le misure sono sostenibili se garantiscono alle generazioni future un massimo di opzioni, sia per quanto riguarda il trattamento del monumento sia per la sua conoscenza. Sono subordinate al principio di sostenibilità la scelta delle misure necessarie, la manutenzione e la gestione del monumento storico.

Per i reperti archeologici sotterranei ipotizzati o rilevati episodicamente oppure per gli elementi nascosti delle costruzioni, la sostenibilità significa, di norma, che possono essere scoperti solo fino al punto di poterne determinare la tutela necessaria.

La conservazione della sostanza monumentale originale come risorsa importante e non rinnovabile è da preferire alla massimizzazione di una sostenibilità intesa in senso esclusivamente economico o ecologico.

3.2 *Utilizzo*

Un utilizzo adeguato favorisce la conservazione a lungo termine. Ogni utilizzo deve essere finalizzato alla conservazione della sostanza.

L'utilizzo di un monumento storico assicura l'interesse e gli introiti necessari per garantirne il mantenimento. L'utilizzo del monumento storico non deve tuttavia essere definito esclusivamente in base a un criterio economico. Anche un significato ideale o determinante per l'aspetto urbanistico o paesaggistico o una presentazione museale possono essere intesi come utilizzo.

La destinazione originale rappresenta un valore, che non dovrebbe essere abbandonato se non per motivi importanti. Le nuove destinazioni devono essere conformi al monumento storico.

La ricerca di una destinazione durevole può richiedere, a seconda dei casi, molto tempo, ma il monumento storico deve esseri in ogni modo mantenuto integro durante questo periodo.

La sostanza del monumento storico ha precedenza rispetto alle esigenze fatte valere oggi, che sono spesso soggette a rapidi cambiamenti. Occorre verificare le nuove esigenze in merito alla loro compatibilità con il monumento storico; se necessario, devono essere ridotte o, eventualmente, rifiutate.

3.3

*Manutenzione
continua***La manutenzione regolare è la misura meno invasiva per la conservazione dei monumenti storici.**

Con adeguate misure di manutenzione la vita del monumento storico è prolungata in modo da evitare, o almeno ritardare, gli interventi di restauro. A lungo termine una manutenzione eseguita con cura contribuisce a ridurre i costi.

L'efficacia delle misure di tutela intraprese per oggetti storici rilevati, ma non portati alla luce, è da verificare periodicamente.

3.4

*Misure
preventive***Per la salvaguardia di un monumento storico pregiudicato nella sua sostanza è indispensabile attuare delle misure preventive.**

I monumenti storici, la cui tutela e conservazione è momentaneamente oggetto di divergenze, sono spesso in condizioni precarie o pregiudicati nella loro integrità. La loro integrità è da assicurare attraverso opportune misure costruttive e amministrative fino al chiarimento del loro destino.

3.5

*Prima l'indagine
poi le misure***Condizione essenziale per la determinazione delle misure di tutela è un'esatta conoscenza dell'oggetto.**

Lo studio di un monumento storico dipende dal grado di minaccia, dalla tipologia della sostanza preesistente e dalle misure che s'intendono attuare.

Un'indagine è indispensabile sia per le di misure di conservazione sia per le misure invasive; le misure sono definite sulla scorta degli esiti dell'indagine.

L'indagine comprende quantomeno l'osservazione delle modifiche effettuate nel corso del tempo, dei difetti e delle loro cause, l'elaborazione dei dati d'archivio rilevanti e la documentazione della sostanza materiale preesistente attuale.

3.6

*Interdisciplinarietà***Per rispondere alle questioni di tutela del patrimonio occorre coinvolgere diverse discipline.**

Il compito di tutelare la sostanza storica e di rallentarne il degrado, cui si aggiungono le esigenze talvolta contraddittorie dell'utilizzo odierno, toccano le discipline specialistiche più disparate, come quelle della conservazione e del restauro, della statica e della fisica delle costruzioni. Gli specialisti operano nei rispettivi settori di propria responsabilità. I risultati devono essere scambiati periodicamente in funzione dello stato di avanzamento della pianificazione e dell'esecuzione.

Le decisioni importanti sono preparate in collaborazione con tutti gli specialisti coinvolti.

3.7

*Piano di misure***Prima di avviare un intervento occorre definire in modo vincolante il piano di misure.**

Le condizioni per la determinazione del piano di misure sono lo studio delle fonti e le indagini sull'oggetto.

Il piano descrive gli elementi importanti del monumento storico e gli ambiti nei quali è possibile intervenire, definisce il tipo d'utilizzo e fissa le misure di tutela da attuare. Occorre ponderare le conseguenze della loro attuazione o della loro mancata esecuzione.

Il piano deve essere costantemente verificato e adeguato durante l'intervento mediante apposite indagini sull'oggetto, se le nuove conoscenze acquisite lo rendono indispensabile o se risulta necessario ai fini dell'ottenimento di un risultato adeguato.

3.8

*Salvaguardia della sostanza storica***Per tutte le misure di tutela è prioritaria la conservazione della sostanza esistente.**

Le misure di conservazione modificano la sostanza materiale del monumento storico nella minor misura possibile; puntano a rallentare il processo di degrado senza intervenire in modo essenziale sulla sostanza.

Quando si effettuano indagini sull'oggetto o scavi archeologici la tutela conservativa del monumento storico deve avere la precedenza sull'acquisizione di nuove nozioni e sulla loro presentazione.

L'esecuzione di modifiche materiali è accettabile solo nel caso in cui la loro indispensabilità sia dimostrabile ai fini della salvaguardia del monumento storico.

3.9

*Documentazione***Per ogni intervento è necessario preparare una documentazione adeguata alla singolarità dell'oggetto e dell'intervento.**

La documentazione deve rappresentare la situazione prima, durante e dopo l'intervento.

Nella documentazione occorre definire anche le basi di lavoro, il piano di misure e la motivazione delle scelte.

La documentazione deve essere depositata in un archivio accessibile al pubblico. I risultati delle indagini devono essere possibilmente pubblicati.

Pianificazione e misure

I seguenti principi valgono anche per la tutela dei beni archeologici, limitatamente ai monumenti non direttamente minacciati nella loro integrità. Per questioni specifiche inerenti alla tutela dei beni archeologici del sottosuolo, cfr. p. 77s.

4.1 *Priorità della sostanza storicamente rilevante*

La sostanza tramandata deve essere conservata nel modo più completo possibile.

L'integrità della sostanza storica è prioritaria in tutte le misure.

È indispensabile limitare e rallentare il degrado inesorabile del materiale, dovuto in particolare agli influssi ambientali e all'usura.

I monumenti storici non devono essere falsati da aggiunte, da apparenti migliorie o da presunti abbellimenti.

4.2 *Reversibilità*

Tutti gli interventi di conservazione e di restauro devono essere impostati in base al criterio della massima reversibilità.

Una misura è reversibile, se è possibile annullarla in un secondo tempo senza che la sostanza originale ne risulti alterata. Occorre utilizzare metodi e materiali additivi al posto di quelli invasivi. All'intervento sulla struttura materiale sono da preferire misure additive.

La reversibilità assoluta non è raggiungibile; occorre tuttavia insistere su questo principio.

Anche misure di conservazione limitate nel tempo quanto ad efficacia, ma ripetibili, corrispondono al principio di reversibilità.

4.3 *Indagini*

Prima di ogni intervento e durante i lavori è indispensabile garantire, attraverso indagini adeguate, la definizione di interventi rispettosi della sostanza e delle caratteristiche dell'oggetto.

Cfr. punto 3.5 „Prima l'indagine poi le misure“

Sono parte integrante delle indagini lo studio delle fonti, le prospezioni, le osservazioni sull'oggetto, le indagini archeologiche delle costruzioni, i sondaggi, le indagini sui reperti, le analisi dei difetti e delle condizioni, le analisi sui materiali, ecc.

È necessario aggiornare man mano le indagini durante i lavori di restauro, includendo le nuove evidenze nel piano di misure.

Le osservazioni sull'oggetto, i sondaggi e le analisi sui materiali sono da effettuare in modo poco invasivo, senza causare danni essenziali alla sostanza storica.

4.4
*Intervento
minimo*

L'ampiezza e la profondità dell'intervento devono essere limitati al minimo.

Gli interventi estesi e in profondità causano di norma importanti alterazioni della sostanza storica. Limitare l'intervento sulla sostanza tramandata significa conservarla per le generazioni future.

Gli strati di protezione o di usura possono contribuire ad evitare interventi in profondità.

4.5
*Riparare invece
di sostituire*

Gli elementi storici devono essere riparati, non sostituiti.

Questa regola vale nella stessa misura per tutti gli elementi e per tutti i materiali della costruzione.

La necessità di sostituire elementi irrecuperabili non deve essere un pretesto per sostituire in modo scriteriato tutti gli elementi.⁵

4.6
*Valore di
vecchiaia*

Un monumento storico deve essere conservato in modo da mantenere le tracce del suo invecchiamento.

L'obiettivo di un restauro è la conservazione del monumento storico nella sua autenticità, non un aspetto "bello", perfetto secondo i criteri odierni. Per questo motivo la sua età, con tutte le fratture e i danneggiamenti subiti nel corso del tempo, come anche la patina devono rimanere rilevabili (valore di vecchiaia).

Anche gli strati più recenti di un monumento storico devono essere conservati. Possono essere rimossi solo a condizione che la loro rimozione non svaluti, nella sua sostanza, la biografia del monumento storico, e che gli specialisti le attribuiscono un valore subordinato.

4.7
*Conservazione/
restauro*

Per la conservazione o il restauro dei monumenti storici occorre utilizzare materiali e tecniche d'applicazione affermate.

Nel caso dell'applicazione, in accordo con il servizio specializzato, di metodi moderni, occorre richiedere la certificazione in merito all'applicabilità e alla reversibilità a un ente indipendente. La certificazione deve comprendere le esperienze pratiche.

Spesso i metodi tradizionali e artigianali soddisfano i requisiti.

⁵ Cfr. Documento di principio della CFMS „Le finestre degli edifici storici“ 2003, www.bak.admin.ch.

4.8
Monitoraggio

In seguito all'intervento di conservazione di restauro occorre compiere controlli periodici sul monumento storico e, se necessario, attuare ulteriori misure.

Lo scopo del monitoraggio consiste nel ritardare possibilmente nuovi interventi di conservazione o di restauro.

Il monitoraggio avviene secondo un piano di manutenzione. Le opzioni di cui si dispone sono la stipulazione di veri e propri contratti di manutenzione, l'effettuazione di sopralluoghi periodici con tutti i responsabili e l'attribuzione di mandati specifici. Le osservazioni compiute durante il monitoraggio devono essere documentate.

4.9
Potere valutativo e decisionale

All'interno del team di progetto il servizio specializzato decide in merito alle modalità di conservazione e di gestione della sostanza storica.

Il potere valutativo e decisionale del servizio specializzato su questioni che riguardano la sostanza storica scaturisce dal compito costituzionale di tutela e conservazione dei monumenti storici.

Delle decisioni progettuali sul monumento storico e attorno ad esso è responsabile il servizio specializzato insieme alla committenza e all'architetto. Di norma, all'interno del team di progetto è il servizio specializzato ad assumersi la responsabilità delle decisioni in merito a tutte le questioni riguardanti le misure sulla sostanza storica, eventualmente in comune con altre persone coinvolte.

Della struttura e progettazione di nuove parti del monumento o del suo contesto sono responsabili il servizio specializzato insieme alla committenza e all'architetto nella misura in cui sono toccate le caratteristiche costituenti il monumento storico.

4.10
Procedure d'approvazione

Nell'ambito delle procedure d'approvazione il servizio specializzato formula un giudizio sulle misure previste all'indirizzo dell'autorità decisionale.

Nello svolgimento delle procedure giuridicamente vincolanti è il servizio specializzato a compiere la valutazione specialistica. Deve motivare il suo punto di vista in modo esaustivo per renderlo comprensibile anche alle persone senza conoscenze specialistiche.

L'organo decisionale politico o giuridico include questo parere specialistico nella ponderazione degli interessi. Esso motiva la sua decisione.

4.11
Contesto

Le caratteristiche meritevoli di protezione del contesto e l'effetto del monumento storico devono essere conservati.

Prima di intervenire sul contesto di un monumento storico è indispensabile determinare gli elementi intatti del contesto storico e fissare il raggio di effetto e di visibilità del monumento.

Ogni misura che pregiudica il carattere del contesto di un monumento storico, che ne modifica in modo essenziale il rapporto con gli elementi storicamente significativi del suo contesto o che ne sminuisce la visibilità deve essere evitata o annullata.

4.12
Norme edilizie

Le norme edilizie non devono essere applicate ai monumenti storici senza un'approfondita indagine. È da valutare nel singolo caso, se è necessario rinunciare interamente o parzialmente all'osservazione di una norma o se l'obiettivo della norma in questione è raggiungibile mediante altre misure adeguate.

Ogni norma serve a regolare il caso normale. I monumenti storici tuttavia non corrispondono a quanto oggi è considerato usuale. Non sono costruiti secondo le norme odierne, ma secondo le norme artigianali e procedimenti produttivi validi un tempo. La loro durevolezza ne dimostra l'efficacia.

Nel singolo caso occorre ponderare la priorità dell'interesse pubblico per la salvaguardia integrale del monumento storico rispetto a quello di un successivo adeguamento alla norma.

Laddove il rispetto completo della norma porta a pregiudicare nella sua essenzialità il valore del monumento storico è possibile derogare parzialmente dal rispetto della norma, prevedere delle misure compensatrici, cambiare o limitare la destinazione dell'edificio o introdurre delle precauzioni organizzative.

Definizioni relative a singole misure particolari

5.1
Completamenti dell'insieme

I completamenti sono misure che integrano parti mancanti derivanti dal degrado o da interventi precedenti. Devono subordinarsi alla sostanza preesistente.

I completamenti avvengono in funzione della leggibilità e dell'estetica. Dovrebbero diventare parte integrante dell'insieme preordinato.

I completamenti devono essere resi riconoscibili come tali in modo opportuno.

5.2
Aggiunte

Le aggiunte sono misure ritenute indispensabili per motivi funzionali, di leggibilità, di unitarietà, ecc. Non devono pregiudicare le parti originali, né nella loro sostanza né nel loro effetto.

Le aggiunte a un monumento storico e al suo contesto devono essere sviluppate attraverso l'analisi delle preesistenze. Possono essere finalizzate soprattutto ad uno sgravio di carattere tecnico o funzionale del monumento storico o di parti di esso. Inoltre possono essere appropriate per motivi didattici.

Le aggiunte sono materialmente indipendenti dal monumento, ma hanno al tempo stesso una stretta connessione con esso dal punto di vista funzionale e progettuale.

Le aggiunte devono essere concepite in modo coerente con il loro significato, integrarsi in modo naturale nel monumento storico ed essere riconoscibili come elementi contemporanei di grande qualità architettonica.

5.3
Costruire sulle preesistenze

Costruendo su parti preesistenti del monumento è indispensabile considerare intoccabili gli elementi significativi dal punto di vista storico.

Nel costruire sulle preesistenze è lecito sostituire o modificare esclusivamente le parti non costituenti del monumento storico.

Le parti significative dal punto di vista storico e che per questo non sono a disposizione per l'intervento devono essere definite prima e a prescindere dal progetto.

Dovrà nascere un nuovo insieme unitario composto di preesistenze e nuovi elementi. Le parti nuove si baseranno su un'accurata analisi della sostanza preesistente. Occorre progettarle in modo adeguato e secondo criteri di qualità. Per favorire il raggiungimento di questi obiettivi s'impone, in molti casi, lo svolgimento di una procedura selettiva (mandato di studio, concorso).

5.4
Ricostruzioni

Le ricostruzioni sono le riproduzioni, nella stessa forma, di oggetti andati integralmente o parzialmente distrutti. Sono, per principio, problematiche.

Le ricostruzioni permettono di riproporre l'immagine dell'oggetto solo in modo approssimativo. Cancellano il confine tra monumento storico e oggetto storicizzante. Facendo apparire il monumento storico come facilmente riproducibile vanificano l'impegno indispensabile della società a favore della conservazione del patrimonio storico.

Una ricostruzione come atto spontaneo di interessamento nel senso di una riparazione integrale si legittima soltanto di fronte ad una quantità importante di sostanza rimasta intatta.

Una ricostruzione di molto posteriore alla distruzione o in assenza di un qualsiasi residuo materiale rilevante del monumento storico non costituisce una misura di tutela. È testimonianza dell'epoca in cui è stata costruita e non dell'epoca a cui risale la costruzione di riferimento. Nel caso particolare dell'archeologia possono avere un senso le ricostruzioni per motivi didattici o nell'ambito della sperimentazione.

L'anastilosi, che utilizza essenzialmente componenti originali, può invece essere considerata una misura di tutela.

5.5
Copie

Le copie ripetono l'aspetto esterno di un monumento storico esistente. Possono avere un senso in casi eccezionali.

Le copie possono contribuire ad una migliore conservazione dell'originale. L'esecuzione di copie può avere anche un senso per motivi didattici.

Le copie, nel senso di duplicati, devono essere contrassegnate in modo inequivocabile come tali.

5.6
Sottostrutture

Un monumento storico è condizionato dal luogo concreto in cui è sorto. Il terreno sul quale sorge non deve essere modificato da altre sottostrutture.

L'inserimento di costruzioni sotterranee estese sotto i monumenti storici, le sottoescavazioni di piazze storiche e di parchi e giardini storici ne danneggiano in modo determinante il valore di testimonianza storica.⁶

⁶ Cfr. Documento di principio „Costruzioni interrato in ambiente storico“ della CFMS 2001, www.bak.admin.ch.

5.7
Traslocazioni

Per traslocazione s'intende lo spostamento o lo smantellamento con conseguente riedificazione di costruzioni in altro luogo. I monumenti storici non devono essere spostati.

Il monumento storico è strettamente legato, per la sua costituzione, evoluzione e nel suo aspetto odierno, al sito di edificazione originale e al relativo contesto. Di norma non deve essere dislocato e ricostruito altrove.

Solo in casi estremi, qualora la conservazione di un importante monumento storico non fosse possibile con altri mezzi, è possibile, a titolo eccezionale, sostenerne la traslocazione. In questi casi non è mai possibile salvaguardare l'integrità del monumento storico, dato che il suo riferimento diretto con il sito va completamente perduto. Nel caso di tipologie edilizie che per tradizione venivano traslocate è indispensabile una valutazione differenziata a seconda del caso.

Gli elementi costruttivi che, per esempio in seguito a demolizioni, non possono rimanere nella loro dislocazione originale possono essere smontati e reintegrati altrove.

Considerazioni in merito a questioni specifiche della protezione dei beni archeologici del sottosuolo

I seguenti principi completano le considerazioni del capitolo 4 in merito alla protezione dei beni archeologici del sottosuolo.

6.1

Rilevamento dei beni archeologici del sottosuolo

Le prospezioni e i sondaggi servono al rilevamento preventivo dei siti archeologici.

I beni archeologici nel sottosuolo sono rilevati con metodi non invasivi (prospezione) e con interventi puntuali (sondaggi). Le cognizioni elaborate con questi sistemi devono essere riportate in apposite mappe o inventari, da tenere continuamente aggiornati. Su questa base occorre prendere le misure pratiche, amministrative e pianificatorie indispensabili per la loro tutela o eventuali misure alternative.

6.2

Necessità degli scavi archeologici

Gli scavi archeologici devono essere effettuati solo in presenza di una minaccia inevitabile di distruzione della sostanza archeologica. Sono ammissibili anche gli scavi archeologici volti alla determinazione dell'estensione e della qualità della sostanza archeologica ipotizzata nel sottosuolo che servono alla protezione a lungo termine del sito archeologico. Gli scavi esclusivamente a fini didattici o di studio devono essere effettuati solo in via eccezionale in casi opportunamente giustificati.

Ogni scavo distrugge la coesione dei reperti, ma anche parte dei reperti stessi. La curiosità scientifica non deve privare le generazioni future della possibilità di elaborare le proprie nozioni con metodi migliori.

6.3

Sondaggi

Un intervento sul sottosuolo divenuto inevitabile può essere esteso fino a rendere scientificamente comprensibile il reperto portato alla luce.

Di norma occorre evitare una limitazione a sondaggi singoli, che spesso non permettono un'interpretazione chiara del reperto e impediscono una successiva identificazione del contesto globale.

È da valutare nel singolo caso, se i sondaggi debbano essere ampliate a scavi che permettono deduzioni globali o se è preferibile rinunciare ad uno scavo esteso nell'interesse dell'integrità delle stratificazioni archeologiche.

6.4

*Documentazione
delle indagini
archeologiche*

La documentazione assicura l'informazione storica sui reperti i cui supporti sono stati distrutti dall'indagine stessa.

Le indagini archeologiche sono irripetibili. Di conseguenza le aspettative riposte nella documentazione sono particolarmente elevate. L'onere indispensabile per una documentazione archiviabile e interpretabile è da considerare nella pianificazione degli interventi archeologici.

6.5

*Interpretazione e
pubblicazione
delle indagini
archeologiche*

L'interpretazione delle indagini archeologiche e la loro pubblicazione sono vincolanti; in termini scientifici hanno lo stesso significato degli scavi e della rispettiva documentazione.

Solo il confronto scientifico con strutture, reperti e relativi contesti liberati dagli scavi e documentati, unitamente alla pubblicazione dei risultati, fanno avanzare la ricerca. Gli scavi che non sono oggetto di pubblicazione sono quasi sempre privi di qualsiasi valore ai sensi della ricerca scientifica.

Riguardo all'organizzazione della tutela dei monumenti storici in Svizzera

I «Principi per la tutela dei monumenti storici in Svizzera» sono la base su cui si fonda la Commissione federale dei monumenti storici (CFMS) e su cui formula le sue perizie. A grandi tratti possono essere concepiti e utilizzati al di fuori di questo contesto culturale, politico e organizzativo.

Tuttavia per le lettrici e i lettori, che non hanno alcuna familiarità o ne hanno poca con il sistema svizzero, può essere interessante conoscere approssimativamente la ripartizione dei ruoli applicata nell'ambito dell'archeologia e della tutela dei monumenti storici svizzeri. In questo modo i contenuti possono essere collocati nella realtà operativa.

I proprietari e i loro incaricati

Secondo la concezione svizzera spetta ai proprietari privati e pubblici assumersi la responsabilità principale della conservazione dei monumenti storici. Essi si occupano – spesso da generazioni – della conservazione e della cura delle testimonianze storiche. Il loro impegno finanziario e ideologico nonché il loro operato sono indispensabili per tramandare il patrimonio culturale.

I progettisti e gli esecutori incaricati dai proprietari influenzano in modo determinante il successo di misure di tutela di ogni genere. La diligenza nella registrazione delle prerogative essenziali del monumento storico, la considerazione delle sue caratteristiche particolari al momento della progettazione e il rispetto della sostanza storica al momento della realizzazione richiedono una grande esperienza e la disponibilità a subordinare le proprie esigenze all'obiettivo di tramandare il monumento storico nel modo più integro possibile.

Organizzazioni di diritto privato

Una particolarità svizzera sono le numerose organizzazioni di diritto privato che contribuiscono essenzialmente a livello nazionale,

regionale e locale a sensibilizzare alle esigenze dei monumenti storici, dell'archeologia e della tutela degli insediamenti. Esse creano nella popolazione un'ampia comprensione per queste esigenze. Anche la ricerca nell'ambito della storia dell'arte, dell'architettura e dell'archeologia è sostenuta dalle organizzazioni private.

Queste organizzazioni sono politicamente indipendenti; inoltre a determinate condizioni sono legittimate ad inoltrare ricorso contro le decisioni delle autorità. Sono quindi in grado di mettere in discussione le decisioni degli organi statali e di farle esaminare da istanze giudiziarie. L'esito positivo di gran parte di questi ricorsi dimostra la necessità e l'efficacia di questa forma di controllo.

Responsabilità

Il principio della responsabilità dei diversi livelli statali è disciplinato nell'articolo 78 della Costituzione federale della Confederazione Svizzera: la protezione della natura e del paesaggio compete ai Cantoni. Quest'ultima comprende la protezione dei paesaggi, degli insediamenti, dei luoghi storici nonché delle rarità naturali e dei monumenti culturali e quindi anche i compiti dell'archeologia e della tutela dei monumenti storici. La posizione nella struttura politica, l'organizzazione e la dotazione di personale e risorse finanziarie cambiano da Cantone a Cantone.

La Confederazione sostiene i Cantoni. Interviene dove un problema non può essere risolto in modo indipendente a livello cantonale per motivi politici, tecnici e/o finanziari. Essa tratta tutte le tematiche che risultano nell'ambito delle sue attività dall'ottica della tutela dei monumenti storici.

Prestazioni dei servizi specializzati cantonali (disciplinate nelle legislazioni cantonali)

I Cantoni designano servizi specializzati che provvedono a un'attuazione efficace e adeguata del mandato costituzionale e legale. Sono dotati di mezzi finanziari in base alle dimensioni del singolo Cantone e alla consistenza dei monumenti storici e di personale specializzato.

I servizi specializzati cantonali sono responsabili nel loro ambito di tutte le misure riguardanti la tutela dei monumenti storici, quali l'inventariazione, il monitoraggio delle misure conservative, il sistema dei sussidi, l'archiviazione e le relazioni pubbliche.

Per gli oggetti sostenuti finanziariamente dalla Confederazione, che si trovano sotto la protezione della Confederazione o per questioni tecniche particolari collaborano con l'Ufficio federale della cultura (UFC).

I Cantoni possono nominare commissioni di esperti. Possono delegare la loro responsabilità a servizi specializzati comunali.

Prestazioni della Confederazione

(disciplinate nella legge federale sulla protezione della natura e del paesaggio LPN e nella relativa ordinanza OPN)

L'Ufficio federale della cultura (UFC) è il servizio specializzato della Confederazione cui sono affidati l'archeologia, la conservazione dei monumenti storici e la protezione degli insediamenti. Riguardo all'adempimento dei compiti della Confederazione è responsabile degli aspetti della salvaguardia dei monumenti nell'ambito delle disposizioni giuridiche.

La Confederazione sostiene la protezione del patrimonio culturale attraverso l'assegnazione di sussidi per la conservazione, l'acquisto, la salvaguardia, la ricerca e la documentazione di insediamenti, luoghi storici o monumenti culturali meritevoli di protezione. Essa può sostenere organizzazioni d'importanza nazionale, la ricerca, la formazione e le relazioni pubbliche.

Su richiesta dei Cantoni l'UFC incarica esperte ed esperti, che seguono e consigliano i servizi specializzati cantonali nell'attuazione delle misure. Su richiesta della Commissione federale dei monumenti storici (CFMS) l'UFC nomina persone con conoscenze specialistiche quali consulenti della Commissione e dell'UFC.

L'UFC gestisce la segreteria della CFMS.

*Prestazioni della Commissione federale dei monumenti storici (CFMS)
(disciplinate nella legge federale sulla protezione della natura e del paesaggio LPN e nella relativa ordinanza OPN)*

La CFMS è una commissione di esperti consultiva della Confederazione, che consiglia il Dipartimento federale dell'interno nelle questioni fondamentali riguardanti l'archeologia, la conservazione dei monumenti storici e la protezione degli insediamenti. Funge da consulente nell'applicazione della LPN nonché nell'elaborazione e nell'aggiornamento degli inventari di oggetti d'importanza nazionale.

Elabora perizie su questioni di archeologia, conservazione dei monumenti storici e protezione degli insediamenti all'attenzione delle autorità federali – soprattutto se un oggetto potrebbe subire un danno rilevante nell'adempimento di un compito della Confederazione. D'intesa con il Cantone può effettuare perizie di propria iniziativa o su richiesta di terzi. Su richiesta dell'UFC dà il proprio parere in merito a richieste di sussidi.

Cura la collaborazione e gli scambi scientifici con tutte le cerchie interessate e promuove l'attività pratica e teorica di base.

Swiss Federal Commission for Monument Preservation

GUIDELINES FOR THE PRESERVATION OF BUILT HERITAGE IN SWITZERLAND

Initial comments

Preservation of built heritage as a discipline and a field of activity includes theoretical investigations, practical and administrative measures for the protection and maintenance of immovable cultural property. Built heritage comprises objects and sites whose significance to the general public lies in their testimony of past intellectual activity, artistic creation or social life.

For over a century, Federal Authorities have been responsible for the preservation of built heritage. Every generation raises new questions in terms of the methods used (for example, questions on reconstruction) and is faced with new framework conditions (for example, limited state funding).

Every two or three generations, attempts were undertaken to set up concise and generally accessible guidelines for everyone involved in the preservation of built heritage. The last document of this kind was published over 50 years ago.¹

At its meeting held on 21st January 2004, the Swiss Federal Commission for Monument Preservation therefore decided to compile a report on the current status of expert knowledge on the subject. A working group was appointed with a mandate to draw up a draft entitled “Guidelines for the preservation of built heritage in Switzerland”.² After consultation with its permanent consultants

This translation of the original text in German is based on a draft by London Translations Ltd. revised by Christine Bläuer Böhm and Jürg Keller.

¹ Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmalern und zu ihrer Wiederherstellung. In: Jahresbericht [der] Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1893, 9 (Johann Rudolf Rahn). Josef Zemp: Das Restaurieren. In: Schweizer Rundschau Issue IV, (1907). Linus Birchler: Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz. Federal Institute of Technology, kultur- und staatswissenschaftliche Schriften 62. Zurich 1948.

² The working group, chaired by Bernhard Furrer, comprised François Guex, Nina Mekacher, Georg Mörsch (to end of 2004), Beatrice Sendner.

and the heads of the cantonal heritage agencies, as well as a final internal discussion, the commission adopted the guidelines in its meeting of 22nd March 2006³.

The guidelines are applicable to built heritage from any period, including archaeological sites. Further expert fields, such as building maintenance, conservation and restoration, have also been included. In contrast, however, requirements for scientific excavations and the salvaging of archaeological finds are not dealt with; neither do the guidelines include the processing and handling of moveable objects transferred to museums.

The paper is primarily addressed to Swiss experts in all the relevant fields. However, it should also provide owners, architects, politicians or interested non-professionals with assistance and suggestions aimed at improving the appreciation of built heritage and the measures necessary for its long-term conservation.

The following charters and international conventions form the basis of heritage preservation in Switzerland: the “International Charter for the Conservation and Restoration of Monuments and Sites – Venice 1964”; the “Charter for Historic Gardens and Landscapes – Florence 1981”; the “Charter for the Preservation of Historic Towns and Urban Areas – Washington 1987”; the “Charter for the Protection and Management of the Archaeological Heritage – Lausanne 1990”; the “Convention of 3rd October 1985 for the Protection of the Architectural Heritage of Europe” – Granada; the “European Convention of 16th January 1992 on the Protection of the Archaeological Heritage” – Valetta.⁴

Bernhard Furrer, president

³ Composition of the Swiss Federal Commission for Monument Preservation from 2004–2006: Bernhard Furrer (president) François Guex (vice-president), Beatrice Sendner (vice-president), Nina Mekacher (scientific secretary), members: Michèle Antipas (since 2005), Alessandra Antonini (to end of 2004), Christine Bläuer Böhm, Jacques Bujard, Nott Caviezel (since May 2005), Leza Dosch, Ivano Gianola, Michel Hauser (to end of 2004), Sibylle Heusser (to end of 2004), Christian Heydrich (to end of 2004), Stefan Hochuli (since 2005), Dorothee Huber, Georg Mörsch (to end of 2004), Eduard Müller, Christian Renfer (to May 2005), Doris Warger (since 2005), Karin Zaugg Zogg (since 2005), Bernard Zumthor (since 2005).

⁴ The official texts of the international charters and conventions are to be found on the following websites: <http://www.international.icomos.org/charters>; <http://conventions.coe.int/Treaty>.

Built heritage

Built heritage comprises immovable objects from the past to which society allocates testimonial value through cognitive perception

1.1 *Human memory* **Man has a basic need for remembrance which is essentially based on places and objects.**

Man needs memory, as an individual and in his communities, as a basis to shape the future.

All elements witnessing the past constitute the collective memory of humanity. It includes immovable and movable objects as well as intangible evidence such as language, music and traditions.

Material reminders play a special role in the constitution of individual and collective memory. Man therefore has a claim to these material reminders and to their preservation by the community.

By their very physical presence, these immovable publicly perceptible objects accompany human lives in a particularly intensive manner. They keep memories permanently awake.

These objects cannot be ignored or put aside, but they can fall victim to indifference.

1.2 *Built heritage – evidence of the past* **Built heritage comprises immovable objects which bear witness to the past. They can give evidence of manifold human activity, historic events and evolutions, artistic creations, social institutions and technical achievements.**

Not only objects which document positive aspects of history are to be preserved but also reminders of injustices and suffering as well as objects whose significance is not unanimously agreed upon.

1.3 *The material nature of built heritage* **Built heritage is determined by the substance handed down which constitutes its authenticity.**

To enable current as well as future generations to recognize and interpret built heritage in all its complexity, it is necessary to preserve the authenticity of heritage objects, i.e. the integrality of their substance with all its traces of time. Conservation of authenticity is the precondition for a profound and ever-new appreciation of built heritage.

Only if the object is not impaired in its historically significant materiality can it be interpreted as the expression of specific historical circumstances and only then can this interpretation be verified.

If the object loses its historic substance, it irrevocably loses its heritage value.

1.4

*The value of built heritage as historic testimony***The testimonial value of built heritage is determined by multiple factors.**

The testimonial value of an object is assessed through several dimensions: this can include its cultural significance, historical use, its links to individuals and the community, its constructive or aesthetic quality, its status within a settlement or in the landscape.

Objects from the recent past can be as significant as objects from earlier times. The older parts of an object are not necessarily more valuable than more recent ones; earlier restorations can also be of historic significance and should be recognized as such and treated accordingly.

The heritage value of an object exists independently of its listing in an inventory or of any mention in scientific texts.

A poor state of repair does not affect the object's heritage value.

The testimonial value provided by the object cannot itself be recreated, even by a replacement of high creative quality.

1.5

*The physical shape of built heritage***The physical shape of built heritage can be varied.**

Built heritage comprises individual objects, parts of an object, groups of objects as well as sites and cultural landscapes. Its environment is important for its perception.

The testimonial value of an object lies in all its constituting parts; in the case of a building, both the interior and exterior elements.

The following objects equally qualify as built heritage: buildings without roofs, structures exposed during archaeological excavations as well as buried structures, which are identified by probes or non-intrusive methods and whose significance is largely known.

Suspected or partially unearthed archaeological structures in the ground, as well as hidden elements in buildings cannot, obviously, be described in full. Since they are not part of the collective conscience, they are sometimes particularly endangered. They are especially significant as the main sources of evidence for periods for which little or no written documentary evidence exists.

1.6

*Perception of built heritage***An object from the past becomes part of built heritage through human perception and interpretation.**

Each epoch identifies its heritage and reinterprets existing objects. This perception contains the risk of reduction or manipulation in accordance with contemporary interpretation. For this reason, the objects must be preserved in their historically significant materiality, the only means of securing a new approach.

Historical objects whose existence is suspected or proven by the use of historical, archaeological or scientific methods but which cannot, however, be fully assessed and interpreted have to be treated as heritage objects.

Dealing with built heritage

- 2.1
Built heritage as an integral part of the environment
- Protection and care of the environment aim to preserve the basic components of human life. Built heritage is a particularly valuable part of this environment.**
- The conservation of the built environment includes respect for the achievements of our forefathers, consideration for the needs of following generations, the restrained use of assets and energy, in short all efforts to ensure cohabitation in a given living space.
- 2.2
Built heritage in the present
- Built heritage is part of current living space and thus of contemporary culture.**
- Through its presence and its use, built heritage influences and helps shape everyday life.
- Its conservation and restoration, and, if necessary, any transformations, are part of contemporary culture. Built heritage, therefore, also becomes a contemporary achievement and witnesses modern social conditions and developments.
- 2.3
Society's responsibility
- Built heritage is part of the heritage of humanity. Through its heritage, society protects and reinforces its identity. It also develops tolerance and solidarity with various social groups, including minorities.**
- Owing to the great significance of built heritage, society is responsible for its protection and unrestricted conservation. This is achieved in collaboration with the owners, to whom the objects are entrusted.
- As a discipline, the preservation of built heritage develops and shapes the public's understanding and appreciation of it. It offers the public various and sometimes contradictory ways of approaching built heritage.
- 2.4
Investigating built heritage
- It is the responsibility of society to list and research built heritage. As far as possible, these investigations must use careful and non-intrusive methods.**
- Investigations include the systematic listing in inventories of various types, investigations according to region, type of object, epoch etc. as well as in-depth research into individual objects through archive work. The study of built heritage can also provide information for other lines of scientific research which are dedicated to studies on developments over greater spans of time.
- Intrusive investigations on partially known historical objects in the ground or on hidden elements in buildings can only go so far as is necessary to determine their testimonial value and the extent of protection required.

If the destruction of archaeological sites or historic objects cannot be avoided, the object in question is to be researched and documented beforehand using appropriate methods.

2.5

Identification of built heritage

Heritage objects must be indicated and published.

An object acquires heritage value through the recognition and definition of its value as a testimony and its material authenticity. Its heritage value exists independently of any administrative measures, such as placing it under protection or its inclusion in an inventory.

The owners and the public should be informed as early as possible about the heritage value of objects. Projects and processes can thus take into account the object's heritage potentials. This principle can be restricted if objects could be endangered by publicity.

Identification of built heritage is achieved by conservation orders, the creation of inventories, maps, lists, registers etc.

The individual value of an object can be represented, accented and developed in many different ways. Thus, it cannot be classified by a simple assessment of value; however, classification may help in any decision-taking within the political process and for administrative purposes.

2.6

Legal principles

As any public task, the preservation of built heritage requires a legal basis. The rights and obligations of the public and the owners are to be defined.

The public and the owners must be aware of the legal regulations governing the designation of built heritage and the management of built heritage. Legal guidelines must include adequate provisions regarding the implementation of conservation measures and also conservation obligations. This lies within the responsibility of the heritage agencies.

As a principle, the various public concerns are equal in rank. The weighting between conservation targets and other public and private interests has to take into consideration the characteristics of every particular case. The weight given to the various interests should be made transparent.

2.7

The principle of accessibility to the public

Any information acquired in the investigation of built heritage is to be made accessible to the public.

Inventories drawn up by the relevant authorities must be made accessible to everyone. The results of investigations conducted on behalf of the authorities are to be made available to the public together with the basic elements of the research. Intellectual authorship must, however, be indicated.

Interventions in built heritage

3.1 *Sustainability* **The principle of sustainability is to be observed when intervening in built heritage.**

There is great potential for sustainable development in the conservation and use of built heritage

Interventions may be considered sustainable if they keep as many options as possible open for future generations, both in terms of dealing with and understanding the object. The principle of sustainability governs the choice of measures to be taken, the maintenance and the management of the object.

For partially known archaeological sites and hidden elements in buildings, sustainability usually means that they are only explored as much as is necessary to determine the measures of protection to be taken.

The preservation of historic substance as a significant and non-renewable resource takes precedence over the optimization of economic or ecological sustainability.

3.2 *Use* **Suitable use aids long-term conservation. Any usage must focus on the conservation of the historic substance.**

Use of an object ensures interest in its maintenance and the necessary funding. Its use may not, however, be defined in solely economic terms. Intrinsic value, urban/rural relevance or presentation in a museum are also to be envisaged as uses.

The traditional usage represents a value that should not be relinquished without good reason. New uses must respect the character of the object.

The search for permanent use can take a long time – nevertheless, the object has to be maintained over this period.

Long-term conservation of the historic substance takes precedence over any new requirements, which have a tendency to change frequently. The compatibility of new uses with the objects' needs is to be checked. If necessary, the envisaged uses are to be adapted or, in special circumstances, rejected.

3.3 *Continual maintenance* **Regular care is the best conservation measure.**

Appropriate maintenance measures extend the life of the object and help prevent or, at least, delay restoration work. In the long term, careful maintenance may also contribute to the reduction of conservation costs.

The effectiveness of any measures taken for the protection of archaeological and historical objects that have been identified but not uncovered is to be checked periodically.

3.4
*Provisional
measures*

Provisional measures are to be taken to ensure the protection of an endangered heritage object.

Objects whose preservation and protection are questioned or disputed are often in a precarious condition or threatened in their existence. Until a decision has been taken regarding their continued existence, their conservation is to be ensured through appropriate practical work and administrative measures.

3.5
*Investigation
before intervention*

Before any measures are laid down, extensive knowledge of the heritage object is required.

Any investigations carried out are determined by the extent to which the object is endangered, the condition it is in and the foreseen measures.

An investigation is necessary for both conservation and invasive measures; the results of the investigation define the measures to be taken.

As a minimum, the investigation includes the observation of any alterations carried out in the course of time, any damage and its causes, the study of the relevant archives as well as the documentation of the object's current material condition.

3.6
*Interdisciplinary
co-operation*

Preservation questions require an interdisciplinary approach.

The task of preserving the historic substance and slowing down any decay, as well as the sometimes conflicting claims regarding the object's current use, touch upon several different areas, such as conservation/restoration, the structural stability of the architecture and physics. Experts take the responsibility for measures in their own area of knowledge. Findings are to be periodically co-ordinated as the planning and execution of conservation measures evolve.

Important decisions are to be taken in co-operation with all the experts involved.

3.7
*Intervention
program*

Before starting an intervention, compulsory measures and a program are to be agreed upon.

Source studies and investigations of the object are preconditions for such a program.

The program describes the significant parts of the object and the areas where interventions are possible; it further defines the type of usage and determines the measures to be taken. The long-term consequences of their implementation or of non-intervention are to be carefully evaluated.

During intervention, the intervention program must be constantly verified by means of investigations on the object. The program must be adapted if new

findings make this necessary or if this is required to achieve the results corresponding to the conservation aims.

3.8
*Protecting the
historic substance*

Preservation of the historic substance takes precedence over any other measures.

Conservation measures should change the material condition of the object as little as possible; they are aimed at slowing down deterioration without essentially altering the substance.

Conservational maintenance takes precedence over the acquisition of knowledge through investigations or archaeological excavations as well as over presentation.

Material alterations may only be undertaken if they have been shown to be unavoidable for the long-term survival of the object.

3.9
Documentation

Each intervention is to be accompanied by appropriate documentation recording the peculiarities of the object and the measures taken.

The documentation must indicate the condition before, during and after the intervention.

It has to include the documents on the basis of which the measures were defined and the intervention program; it also sets out the reasons for the main decisions.

The documentation is to be kept in a public archive. Any conclusions resulting from investigations are to be published if possible.

Planning and measures

The following guidelines also apply to the preservation of archaeological heritage insofar as its existence is not in immediate danger. For specific questions on the preservation of archaeological structures in the ground, please see p. 98f.

4.1 *Precedence of historic substance*

The surviving substance of heritage objects is to be preserved as far as possible.

Maintaining the integrity of the historic substance takes precedence over any other intervention.

The deterioration of the material caused in particular by environmental factors and through use cannot be halted; it is to be minimized and slowed down.

Objects may not be distorted by additions, apparent improvements or putative embellishments.

4.2 *Reversibility*

All conservation and restoration work undertaken is to aim at utmost reversibility.

An intervention is reversible if it can be undone at a later point in time, without causing any changes or alterations to the basic fabric. Additive measures are to be preferred to interventions in the material structure.

Absolute reversibility cannot ever be achieved, but should always be observed as a guiding principle.

Conservation interventions whose effects are limited by time but which can be repeated correspond to the principle of reversibility.

4.3 *Investigations*

Before any intervention and during the work itself, appropriate investigations must be carried out to ensure that the interventions can be defined with respect to the substance and appearance of the object.

cf Guideline 3.5 “Investigation before intervention”

Investigations may include studies on archival source material, prospecting, observations and analysis of the building, archaeological and building surveys, investigations of the object’s condition, damage and situation analyses, material analyses etc.

Investigations are to be carried out continuously during restoration work in order to include any new findings in the intervention program.

Building surveys, probes and material analyses should involve the least possible intervention and may not cause any essential damage to the historic substance.

4.4
*Minimal
intervention*

The extent and depth of an intervention are to be minimized.

Extensive and deep interventions usually lead to significant changes in the historic substance. The less the intervention interferes with the substance, the more is left intact for later generations.

Application of protective and wearing layers can help avoid deeper interventions.

4.5
*Repair rather than
replacement*

Historic elements are to be repaired, rather than being replaced.

The rule applies in equal measure to all the constituent elements of the object.

The necessity to exchange individual components that can no longer be repaired ought not to lead to all parts being replaced indiscriminately.⁵

4.6
Age-value

Objects of heritage value are to be preserved in such a way that the evidence of their age remains.

The aim of restoration is to conserve the authentic object, not to create a perfect “aesthetic” appearance in accordance with contemporary criteria. For this reason, its age should remain discernible with all the inconsistencies and damage that have occurred over time as well as its patina (i.e. keeping the age-value).

Younger strata of a heritage object are to be preserved as well. They may only be removed if their removal does not essentially affect the biography of the object and if they are considered to be of minor significance in the opinion of several experts.

4.7
*Conservation/
Restoration*

For the conservation or restoration of heritage objects, the materials and techniques used must be tried and tested.

In the case of modern methods, harmlessness and reversibility are to be confirmed by independent experts in agreement with the heritage agency. This process also relies on practical experiences.

Traditional craft methods often meet the requirements imposed.

⁵ Cf FCMP policy document “Fenster am historischen Bau” (windows in historic buildings) 2003, www.bak.admin.ch.

4.8
Aftercare

After conservation or restoration work, the object is to be checked periodically and, if necessary, further interventions are to be implemented.

The aim of aftercare is to delay the need for further conservation and restoration as long as possible.

Aftercare is provided according to a maintenance plan. Maintenance contracts, periodic inspections by the group in charge or single mandates may be implemented. Any observations made during aftercare are to be documented.

4.9
Authority for appraisal and decision-taking

Within the planning team, the heritage agency decides on how the historic substance is to be maintained and how it is to be handled.

The authority of the heritage agency, in terms of the appraisal and decision-taking in matters including the historic substance, results from its public task of protecting and conserving built heritage.

The heritage agency, together with the owner and the architect, is responsible for planning decisions in and around the objects. As a rule, within the planning team, the heritage agency takes responsibility for all decisions relating to interventions into the historic substance, if necessary together with other interested parties.

Regarding the addition of new parts to the object or its surroundings, the heritage agency, together with the owner and the architect, is responsible insofar as these alterations affect constituent parts of the object.

4.10
Authorization processes

In the authorization process, the heritage agency assesses the planned interventions on behalf of the decision-taking authority.

In a legally binding process, the heritage agency is responsible for assessing the consequences on the heritage value of the objects in question. Its decision is to be justified in such a way that it may be understood by non-professionals.

The political or judicial instance will take account of this expert opinion when considering the various interests. Its decision is to be substantiated.

4.11
Surroundings

Any features in the surroundings of a heritage object that are worthy of protection and the impact of the object on its setting are to be preserved.

Before intervening in the surroundings of the object, their historical elements are to be defined and the impact of the object determined.

Any intervention which could affect the character of the historic setting of a heritage object, hence subsequently altering its relationship with its historically significant elements or adversely affecting its visibility, must be avoided or reversed.

4.12

Building norms

Building norms may not be applied to heritage objects without careful examination. Each case has to be judged individually. Either the observance of a norm is to be fully or partially waived, or the objective of the norm may be achieved through other appropriate means.

All norms regulate standard cases. Built heritage, however, is an exceptional case and not subject to modern norms. It is subject to the trade regulations and production methods of its time. Its longevity proves the success of this process of formation.

In specific cases, public interest in the overall preservation of the object and that of its subsequent adjustment to comply with the norm should be carefully weighed up.

Where total compliance with the norm leads to an essential deterioration in the value of the object, other possibilities may be considered: the strict compliance with the norm may be waived or compensatory measures taken; the use of the object may be altered or restricted or organizational precautions taken.

Definitions of some special measures

5.1
Completions **Completions are interventions which repair defects caused by decay or earlier interventions. Such work must respect the condition and character of the object.**

Completions enhance legibility and aesthetics. They should become part of the overall unity.

Completions are to be indicated in an appropriate manner.

5.2
Additions **Additions are measures which are deemed indispensable for reasons of usage, legibility, total impact etc. They may not affect the original parts neither in their historic substance nor the character of the heritage object.**

Additions to the object and its environment are to be developed by analyzing the existing condition. Their purpose may be to provide technical or functional support for all or part of the object. They may also be required for didactic reasons.

Additions are materially independent of the object, but are closely related to it in terms of form and function.

Additions have to reflect their significance. They should fit into the object naturally and be discernible as contemporary elements of high quality.

5.3
Extensions **If a heritage object is extended, the valuable historical parts may not be affected.**

When extending an object, only those parts may be replaced or altered which do not form constituent elements of the object's value.

Parts of historical value cannot be subject to any intervention. They are to be specified beforehand and independently of planning.

Old and new elements should be merged to a completely new unit. A careful analysis of the object's substance and appearance is prerequisite and base for new parts. They should fit in and be of high formal quality. To achieve these aims, an architectural competition is often advisable.

5.4
Reconstructions **Reconstructions are recreations of objects which have been totally or partially destroyed. Recreations are questionable and highly problematic.**

Reconstructions are at best an approximate rendition of an object's appearance. They blur the difference between a genuine historical object and a "his-

torically” designed object. By suggesting that the object can easily be rebuilt, they undermine the necessary public commitment for the preservation of historic substance.

A reconstruction may be legitimized as a spontaneous act of concern in the sense of a major repair if a substantial part of the historical structure is retained.

A reconstruction effected long after destruction or on the base of poor remnants is not an act of preservation. It is a testimony of its own time, not of the time when the original was created. In archaeology, reconstructions can be useful for didactic or experimental reasons.

Anastilosis, whereby essentially the original components are used, may, however, be declared as an act of preservation.

5.5 *Copies*

Copies reproduce the external appearance of an existing object and may be justified in exceptional circumstances.

Copies may help to save the original. They may also be useful for didactic reasons.

Copies in the sense of duplicates should be unambiguously marked as such.

5.6 *Additional substructures*

A heritage object is determined by its specific site. The ground on which it stands may not be altered by additional substructures.

The construction of new cellar substructures underneath heritage objects and the hollowing out of historic squares, as well as of historic parks and gardens, have a lasting negative effect on their value as testimony.⁶

5.7 *Relocation*

Relocation is the displacement or the dismantling and re-erection of buildings at another site. Heritage objects should not be relocated.

The object is determined by its original location and its surroundings in terms of its appearance, evolution and current impact. As a rule, it should not be removed from its setting and reconstructed elsewhere.

Relocation may only be considered as ultimate exception when there is no other way of preservation. The total unity of the object cannot be preserved, since the connection with its location is lost. Construction types traditionally taking into account displacement require an individual assessment.

Parts of objects may be dismantled and reintegrated in an appropriate location if they cannot be conserved in their original location, for example because of demolition.

⁶ Cf FCMP policy document “Unterirdische Bauten im historischen Bereich” (subterranean constructions in historical areas) 2001, www.bak.admin.ch.

Specific questions in relation to the preservation of archaeological heritage

The following guidelines complete the previous chapters taking into account the specific needs of the preservation of archaeological heritage.

6.1 *Identifying archaeological heritage*

Suspected archaeological sites are to be identified by surveys and trial excavation.

Archaeological sites are to be identified using non-intrusive methods (surveys) and trial excavation. Any knowledge acquired in this way is then included on maps and inventories, which are regularly updated. The practical, administrative and planning measures for their protection or any relevant substitute measures are to be made on this basis.

6.2 *The need for archaeological excavations*

Archaeological excavations are only to be undertaken in places where the archaeological substance is in danger of being destroyed for unavoidable reasons. Archaeological excavations are also permitted if a better knowledge of the extent and composition of the suspected archaeological substance in the ground will serve to protect the site in the long-term. Excavations for teaching and research purposes only should only be undertaken in exceptional, well-founded cases.

All excavations destroy the stratigraphical context as well as a part of the finds. Today's curiosity should not deprive future generations of the possibility of gaining new insights due to better methods available.

6.3 *Isolated excavations*

Any inevitable ground intervention may be extended in order to make the uncovered find scientifically comprehensible.

Isolated pits or trenches should usually be avoided. They often give no clear indication about the find and make it impossible to recognize the context.

Whether pits and trenches are to be extended in order to gain a coherent insight or whether it is preferable, in the interest of undisturbed archaeological strata, to avoid a full-scaled excavation, should be carefully weighed in each individual case.

6.4

*Documentation
of archaeological
investigations*

Documentation safeguards the historical information whose sources are destroyed by the investigation itself.

Archaeological investigations cannot be repeated. This necessarily places high demands on documentation. The cost of archivable, analyzable documentation is to be taken into account in the planning of archaeological interventions.

6.5.

*Evaluation and
publication
of archaeological
investigations*

Results of archaeological investigations must be evaluated and published. In the interests of science publication is as significant as the excavation work and its documentation.

Only scientific interpretation of the excavated and documented structures, the finds and their correlations as well as the publication of these results, contribute to science. Unpublished excavation work is for the most part of little or no value for scientific research.

On the organization of the preservation of built heritage in Switzerland

The “Guidelines for the preservation of built heritage in Switzerland” contain the principles on which the Swiss Federal Commission for Monument Preservation bases its work and, in particular, its expert reports. Wide sections of the guidelines can be understood and applied irrespective of their cultural, political and organizational context.

However, readers not familiar with the Swiss system may be interested to understand the broad outlines of “role allocation” within the sector of Swiss archaeology and the preservation of built heritage. The principles may thus be firmly incorporated in operational reality.

Owners and their representatives

According to Swiss tradition and laws, private and public owners bear the main responsibility for preserving built heritage. They are responsible for the maintenance and preservation of these testimonies to history and quite often have been for generations. In addition to their actions, their idealistic and financial commitment is indispensable for the preservation of cultural heritage.

Planners and others involved on behalf of the owners have a decisive influence on the success of all preservation work. A great deal of experience is required in accurately identifying the characteristics of the object, considering these characteristics in the planning phase as well as in protecting the historic substance while work is in progress. A readiness to subordinate personal objectives to the goal of passing on the object to future generations in the best possible condition is equally necessary.

Non-Governmental Organizations

The numerous NGOs active in heritage preservation are a Swiss peculiarity: at national, regional or local level; they make an essential contribution to the conservation of built heritage and historic sites.

They help create a broad platform for these needs amongst the population. Furthermore, private organizations widely support research work in art and architectural history as well as archaeology.

These organizations are politically independent; under certain pre-conditions, they have a legal remit to file appeals against decisions made by the authorities. This means that they are in a position to question the decisions of state bodies and to submit these to a judicial instance, if necessary. The high success rate of these court cases proves that this form of control is both necessary and effective.

Responsibility

The basis of responsibility at the various state levels is defined by Article 78 of the Swiss Federal Constitution: the cantons are responsible for the protection of nature and built heritage. This includes the protection of landscapes, historic towns and settlements, historic buildings and constructions as well as archaeological sites. Political integration, organization, endowment with personnel and financial resources, vary from one canton to another.

The Confederation supports the cantons and intervenes whenever a problem cannot be resolved independently for political, technical and/or financial reasons. In fulfilling its own tasks, the Confederation takes into account the objectives of the protection of nature and built heritage and deals directly with questions connected to it.

Services provided by cantonal heritage agencies (regulated by cantonal legislation)

The cantons designate specialized heritage agencies which are responsible for the appropriate and effective execution of constitutional and legal tasks. The number of qualified experts appointed depends on the size of the canton and the number of objects of heritage value it contains.

Within their territory, the cantonal heritage agencies are responsible for all measures related to built and archaeological heritage,

such as compiling inventories, accompanying restoration work, funding and archiving as well as public relations.

They co-operate with the Federal Office of Culture (FOC) when objects are subsidized or protected by the Confederation or when specific technical problems have to be dealt with.

The cantons may set up expert commissions. They can delegate their responsibility to specialized agencies in the municipalities.

*Services provided by the Swiss Confederation
(regulated by the Federal Law on the Protection of Nature and
Heritage and its relevant ordinance)*

The Federal Office of Culture (FOC) is the competent agency for the preservation of built and archaeological heritage. It ensures that the objectives of heritage preservation are taken into account within the framework of the legislation, when a Federal task is fulfilled.

The Confederation supports heritage conservation by allocating subsidies for the preservation, acquisition, maintenance, research and documentation of historic sites and cultural monuments. It can support organizations of national significance as well as research, education and public relations.

At the request of the cantons, the FOC appoints experts, who assist and advise cantonal heritage agencies in the implementation of measures. At the request of the Swiss Federal Commission for Monument Preservation (FCMP), the FOC appoints experts with specialist knowledge as consultants to advise the commission and the FOC.

The FOC is responsible for the FCMP's secretariat.

*Services provided by the Swiss Federal Commission for Monument Preservation FCMP
(regulated by the Federal Law on the Protection of Nature and Heritage and its relevant ordinance)*

The FCMP is a Federal advisory commission. It advises the Federal Department of Home Affairs on leading questions related to the preservation of archaeological and built heritage. It advises on the implementation of the Federal law and inventories of objects of national significance.

The commission gives expert opinions on questions regarding the preservation of archaeological and built heritage on behalf of the Federal authorities – in particular when the fulfilment of a Federal task could have a negative effect on an object. With the consent of the canton, it can provide further expert opinions, which may be either undertaken on its own account or on behalf of third parties. At the request of the FOC, it gives its advice on allocations of funding.

It fosters collaboration and scientific exchanges between all interested parties and promotes practical and theoretical work.

The “Guidelines for the preservation of built heritage in Switzerland” contain the principles determining the work of the Swiss Federal Commission for Monument Preservation, in particular its expert reports. This publication is aimed at experts in all relevant fields, as well as owners, architects, politicians and other interested persons. It favours the understanding of the nature of built heritage and presents the suitable measures for its long-term conservation.

La pubblicazione “Principi per la tutela dei monumenti storici in Svizzera” contiene i principi che determinano il lavoro della Commissione federale dei monumenti storici e su cui fonda le sue perizie e prese di posizione. È destinata agli specialisti del settore, a committenti, architetti, politici e a tutte le persone interessate. La pubblicazione promuove la comprensione per la natura dei monumenti e dei siti storici e presenta le misure adeguate per garantire la conservazione a lungo termine.

Les « Principes pour la conservation du patrimoine culturel bâti en Suisse » contiennent les bases qui guident le travail de la Commission fédérale des monuments historiques, notamment l'établissement de ses expertises et prises de position. Avec cette publication, la commission s'adresse tant aux spécialistes qu'aux maîtres d'ouvrage, architectes, responsables politiques et autres personnes intéressées. Elle aide à mieux comprendre la nature des monuments et sites historiques et présente les mesures adaptées à leur conservation à long terme.

Die „Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz“ enthalten die Grundsätze zum Umgang mit dem baulichen Erbe, welche die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege vertritt und ihren Gutachten und Stellungnahmen zu Grunde legt. Die Kommission wendet sich mit der Publikation sowohl an Fachleute als auch an Bauherren, Architektinnen, Politikerinnen und interessierte Laien. Sie fördert das Verständnis für das Wesen von Denkmälern und historischen Stätten und stellt die geeigneten Massnahmen für deren langfristige Erhaltung vor.



ISBN 978-3-7281-3089-1 (Printausgabe)

ISBN 978-3-7281-3601-5 (E-Book)

Doi-Nr. 10.3218/3601-5